

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

153 (4.7.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554286)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 21, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einjähr. Reichsmark 75 Pfg. bei Schlusszahlung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Interesse die fünfgepostete Korrespondenz oder deren Raum für die Inserenten in Mitteilungs-Blättern u. dergleichen, sowie der Füllungen 15 Pfg. für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Willen Anzeigen aus kleinerer als der Grundgröße gesetzt werden, so werden sie auch nach erster berechnet. Restsumme 60 Pfg.

25. Jahrgang.

Rüstringen, Dienstag den 4. Juli 1911.

Nr. 155.

Der Streich von Agadir.

Neue Verschärfung des deutsch-französischen Marokkostreits.

Während sich das preußische Volk zum neuen Kampfe gegen die Dreifachherrschaft rüstet, sind auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Ereignisse eingetreten, die zu gespannter Aufmerksamkeit nötigen und an die Schlagfertigkeit des internationalen Proletariats vielleicht noch die höchsten Anforderungen stellen werden. Die deutsche Diplomatie ist, wenn auch vorläufig nur mit bescheidenen Mitteln in einen Versuch eingetreten, sich in Marokko politisch festzusetzen und hat damit ein Abenteuer begonnen, dessen Ende nicht abzusehen ist. Möglich ist, daß die Sache durch weise Behauptung und baldigen Rückzug noch einigermaßen glimpflich endet, nicht unwahrscheinlich ist, daß sie zu neuen diplomatischen Mißerfolgen Deutschlands führt, aber selbst die Gefahr einer ersten europäischen Verwicklung kann jetzt nicht mehr als ganz ausgeschlossen betrachtet werden.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ meidet:

Die im Süden Marokkos interessierten deutschen Firmen haben die kaiserliche Regierung unter Hinweis auf die Gefahren, die angesichts der Möglichkeit des Liebeszuges der in anderen Teilen Marokkos herrschenden Unruhen den dortigen gewichtigen deutschen Interessen drohen, um Maßregeln zur Sicherung von Leben und Eigentum der Deutschen und deutschen Schulgenossen in jenen Gegenden gebeten. Die kaiserliche Regierung hat zu diesem Zwecke zunächst die Entsendung von S. M. S. Panther, das sich in der Nähe befand, nach dem Hafen von Agadir beschloßen und dies den Nachbarn angezeigt. Den in jener Gegend maßgebenden Marokkanern ist gleichzeitig mitgeteilt worden, daß mit dem Erscheinen des deutschen Kriegsschiffes in dem Hafen keinerlei unfreundliche Absicht gegen Marokko oder seine Bewohner verbunden ist.

Diese diplomatische Note, die den verständnisvollen Schritt der deutschen Regierung ankündigt, steht wohl von Widerständen und Unklarheiten frei. Etwas gibt es in der Hafenstadt von Agadir keine Unruhen, zweitens könnte ein im Hafen liegendes deutsches Kanonenboot mit 150 Mann Besatzung den im Innern des Landes sitzigen Deutschen verdammt wenig nützen. Die Gefahr von Unruhen und der Schuß der Deutschen ist weiter nichts als ein durchsichtiger Vorwand für eine diplomatische Aktion, die ihre Spitze gegen Frankreich richtet. Die Festsitzung der Franzosen im Norden und Nordosten des Landes beantwortet die Berliner Diplomatie, indem sie mit einer deutschen Bejahung im Süden dreht.

Die Tendenz dieser Bejahung liegt ja an sich so einfach wie möglich. Das haben die Franzosen meisterhaft vorgemacht. „Zunächst“ schickt man ein Kanonenboot, dann kommen Zirkulare, es gibt eine Schießerei, man landet im „Nähe zu listen“, verneht dadurch die Reibereien, sieht sich genötigt, die nationale Flagge zu schäßen und ehe man sich versieht, ist das ganze Land in hellem Aufbruchstande, wenigstens melden das so die offiziellen Zeitungen, in der Nähe sieht die Sache zumeist weit friedlicher aus. Aber der Vorwand ist gegeben, um eine große militärische Expedition auszurufen und das Land zu passivieren. Man tut das unter heiligen Schwestern, die Souveränität des Sultans achten und den Rückzug baldigt antreten zu wollen, doch ergeben sich Ansprüche auf Entschädigung, wofür man ein Stück Land — natürlich ohne Eroberungsablicht! — als Pfand bietet, und so geht es fort, bis im letzten afrikanischen Dorf ein europäischer Gouverneur, ohne jede Überlegungsablicht, die unumschränkte Herrschaft führt.

So treibt es Frankreich in Marokko jahrelang, aber ist das ein Grund für Deutschland, es ebenso zu treiben? Und besteht die Möglichkeit einer deutschen Bejahung im Süden Marokkos, ohne daß durch Verschärfung der innereuropäischen Spannungen, durch mutwilliges Verschärfen einer schweren Kriegesgefahr hundertmal mehr Schaden gestiftet wird als die politische Beherrschung einer marokkanischen Provinz wert ist? Durch das Vorgehen Deutschlands in Marokko wird zunächst schon das deutsch-französische Abkommen vom 9. Februar 1909 gefährdet, das Frankreich in Marokko freie Hand gewährt unter der Versicherung, daß Deutschlands wirtschaftliche Aktionsfreiheit nicht beschränkt werden solle. Ueber den Inhalt dieses Abkommens führte Fürst Bismarck am 29. März 1909 im Reichstage aus:

Diese Vereinbarung sichert Frankreich, als dem hohen zivilisierten Nachbarlande Marokkos, das an der Erhaltung von Ruhe und Ordnung besonders interessiert ist, einen nicht unbedeutenden politischen Einfluß. . . Sollten wir wirklich darauf ausgehen, in einem Lande, wo wir keine

politischen Interessen haben und solche Interessen niemals verfolgt haben, Frankreich, das dort natürliche und sehr berechtigte Interessen hat, Schwierigkeiten zu bereiten.

Frankreichs Politik in Marokko ist sicher nicht moralisch, aber sie ist Deutschland gegenüber durch das Abkommen von 1909 gedeckt, und das Kanonenboot Panther geht wohl auch nicht nach Agadir, um dort Moral zu predigen. Die Verletzung eines getroffenen Abkommens, die mit der Entsendung des deutschen Kriegsschiffes, wenn nicht ausgeführt, so doch offen angedroht wird, ist auch nicht moralisch. In puncto Ehrlichkeit werden die Diplomaten von haben und drüben einander wenig vorzuziehen haben. Der Unterschied ist nur der, daß Frankreich seine länderfremden Ziele konsequent verfolgt, während der deutsche Jiskadurs seit der unseiner Taugerfahrt von 1905 jeden Augenblick neue Wege wandelt.

Man darf nur hoffen, und man muß es energisch fordern, daß auch diese neue Episode einen vollen Abschluß findet, daß der Boden des Abkommens von 1909 zurückgewonnen und in Zukunft nicht wieder verlassen wird. Wohin wir sonst treiben könnten, zeigt das geradezu verbehrerische Gebahren der alldeutschen Presse, die zur Okkupation des Landes aus im marokkanischen Südwesten auffordert, zeigt vor allem das Verhalten des Organs der Kriegesfabrikanten, der „Rheinisch-Westf. Zig.“, das die Schutzlosigkeit bejagt, folgendes zu schreiben:

Es wird wie ein jubelndes Rufzeichen durch unser Volk gehen, endlich eine Tat, eine befreiende Tat! Sie war dringend notwendig. Die Franzosen haben sich nicht um das Kaiserrecht, nicht um die Verträge gekümmert. Sie haben eine Herausforderung an die andere gereicht, sie haben die Verträge frech gerissen. Sie schienen sich an, das reiche nordwestafrikanische Land sich vollends anzueignen über unsere berechtigten Interessen hinweg. Gut! Des Weges, den sie gingen, können auch wir ziehen. Wenn sie sich unterfangen, in Marokko „Ordnung zu stiften“, können wir das Gleiche tun. Vor Agadir liegt nun ein deutsches Kriegsschiff. Die Verhängung mit uns steht ihnen noch frei. Wollen sie nicht, dann mög der Panther die Wirkung der Emser Depesche haben.

Die Nordlust leuchtet dieser Verheerung aus den Augen. Aber ihr Verhalten darf befragt werden als eine rechtzeitige Mahnung an das arbeitende Volk, seine Augen offen zu halten und bereit zu sein. Mag der Marokkostreit entschieden werden wie immer, er darf nicht zum Anlaß werden, daß die beiden größten Kulturvölker Europas, vierzig Millionen dort, fünfundsiebzig Millionen hier, wie Raubtiere übereinander herfallen. Die Hunderttausende deutscher Arbeiter, die sich in diesen Tagen zusammenfinden, um gegen die Schmach der inneren Zustände zu protestieren, grüßen das Proletariat der französischen Republik und wissen sich mit ihm einzig in dem Bestreben, den Frieden zwischen den beiden Staaten unerschütterlich zu befestigen. Alle Maßnahmen händelsüchtiger Diplomaten und verbrecherischer Vorkühler sollen einen unübersteigbaren Damm finden am Friedenswillen der Völker!

Der Dresdener Gewerkschaftskongress.

Am Sonnabend mittag hatte der achte deutsche Gewerkschaftskongress, der seit Montag im Dresdener Anhalt tagte, seine reichhaltige Tagesordnung erledigt. Es ist ein gewaltiges Stück Arbeit geschaffen worden und diese Arbeit ging gut von statten. Vor allem aber hat der Kongress wieder dokumentiert, daß Partei, Gewerkschaften und Genossenschaften zusammenarbeiten müssen, jeder Teil in bestimmtem Rahmen, und zusammengehören. Streitpunkte kamen nicht zur Geltung und über Meinungsverschiedenheiten land man einen Weg. So kann der Dresdener Gewerkschaftskongress als einer der fruchtbarsten und besten bezeichnet werden.

Am Freitag erledigte der Kongress nach der Debatte über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenunterstützung noch eine Reihe „sonstiger Anträge“. Eine Anzahl Anträge, die sich auf Grenzstreitigkeiten bezogen, wurden entweder zurückgezogen oder nicht genügend unterstützt.

Der Antrag des Verbandes der Schiffszimmerer (Zahlfstellen an der Räder Föhre). „In Anbetracht, daß die wirtschaftlichen Kämpfe einen immer härteren Charakter annehmen und die Taktik der Unternehmerverbände dahin geht, durch große Unpersönlichkeiten den Arbeitern ihren Willen aufzuzwingen, werden die Branchenverbände angefordert, sich zu leistungsfähigen Industrieverbänden zu vereinen, oder sich an solche anzuschließen“, wurde ohne Debatte mit großer Mehrheit angenommen.

Ein Antrag des Gewerkschaftsartellens Berden, der die Generalkommission beauftragt wissen will, Verhandlungen zur Verschmelzung aller in der Nahrungs- und Genussmittel-

branche bestehenden Verbände zu einem einzigen großen Zentralverband einzuleiten, wurde mit geringer Mehrheit — 141 gegen 117 Stimmen — abgelehnt.

Der letzte Verhandlungstag, der Sonnabend, galt vornehmlich der Besprechung des Bildungs- und Bibliothekswesens in den Gewerkschaften.

Bei Eröffnung der Sitzung wurde bekannt gegeben, daß aus mehreren Berliner Druckerleien gleichlautende Zuschriften an den Kongress gelangten, in denen angefragt wird, wie sich der Gewerkschaftskongress zu dem vom Tarifamt der Buchdrucker in Sachen des Konflikts der Waldenmeister gefällten Schiedspruch stellt. Der Kongress lehnt es durch Zustimmung zu einer Erklärung Legens ab, sich in die Sache des Buchdruckerverbandes einzumischen; jedenfalls hätten sich erst die Organisationsinstanzen des Buchdruckerverbandes damit zu beschäftigen.

In seinem Referat über die Bildungsbeschreibungen stellte Salfenbach eine Reihe beachtliche Vorschläge für Bibliothekare und Bildungsausschüsse auf. Ein Bericht hierüber folgt morgen. Die fortschreitende Arbeiterbewegung verlangt in steigendem Maße tüchtige Kräfte, weshalb für Durchbildung der Mitglieder Sorge getragen werden müsse. Redner empfahl weiter eine Zentralisation der verschiedenen Bibliotheken am Orte und die Ausgestaltung der Literaturbeilage des Korrespondenzblattes als Vortragsgeber für Bibliotheken. Neben Bücherbesprechungen sollten auch technische Anregungen für die Bibliothekare gegeben werden. — In der Diskussion, in der auch Genosse Heinrich Schulz vom Bildungsausschuss sprach, wurden die Ausführungen des Referenten unterstützt.

Es erfolgte die Wahl der Generalkommission. Die bisherigen Mitglieder der Generalkommission: Regien, Silbermann, Bauer, Rube, Robert Schmidt, Cohen, Salfenbach, Häblich, Sabath, Schumann, Anoll und Böblin wurden in der hier angegebenen Reihenfolge der auf sie entfallenden Stimmen gewählt. Zwischen dem 13. der Generalkommission bisher angehörigen Mitglied Drunsel und dem Genossen Sacke mußte eine Stichwahl stattfinden, da keiner von beiden die absolute Majorität erhielt; Sacke wurde schließlich gewählt.

Eine Resolution des Tabakarbeiterverbandes gelangte hierauf zur Annahme, die auffordert, Zigarren nur von tariftreuen Firmen zu kaufen, und die Tabakarbeiter in ihrem Kampfe zu unterstützen.

Die Tagesordnung war damit erledigt. Schilde hielt das Schlusswort. Vorweg erteilte Schilde den Dresdenern Dank für die wohlgelungenen Arrangements; besonders die Eifahrt würde bindenden Eindruck auf die Delegierten behalten. Mit Händeklatschen wurde der Ausdruck Schildes begleitet, daß gerade auf dieser Fahrt, die in gewissem Sinne eine Demonstration war, die Arbeitervereine der Städte mit ihrem Arrangements gezeigt hätten, daß Führer und Massen eins seien.

Schildes Schlussworte waren:

Es ist ein Verdienst des Kongresses, die Gedanken der deutschen Gewerkschaftsbewegung nicht nur durch Worte, sondern durch Handlungen zum Ausdruck gebracht zu haben. (Zustimmung.) Wenn wir die Arbeit des Kongresses überblicken, können wir sagen, dieser Kongress gehört zu den besten, die wir erlebt haben. (Lebhafte Zustimmung.) Allerdings haben wir keine Streitfragen gehabt, sondern nur Fragen, die ziemlich klar zutage liegen und über die Unstimmigkeiten kaum entstehen können. Aber wir haben zum mindesten vor aller Welt dokumentiert, daß wir unsere Aufgabe darin erblicken, nicht nur den Schuß unserer eigenen Mitglieder zu fordern, nicht nur darin dogmen zu protestieren, daß dieser Schuß ungenügend ist und daß die ganze Sozialreform ungenügend ist, sondern auch dagegen, daß die herrschenden Klassen den Geist der Sozialreform verkümmern lassen. Wir haben dagegen protestiert, daß man uns sogar bei unseren Bildungsbeschreibungen Steine in den Weg legt und uns nach den Schulgelehen behandeln will, und wir haben leider eingedenk sein müssen, daß es gerade der größte Bundesstaat Deutschlands ist, der ja eigentlich seiner preußischen Eigenart gemäß in der Welt vorangeht und der auch auf dem Gebiete der Erdoberflung der Arbeiterbeschreibungen in der Welt voranschreitet. (Sehr wahr!) Wir wissen, wo unsere Feinde liegen (Lebhaft Zustimmung) und ich glaube, im Sinne des Kongresses erklären zu können, daß wir vollständig erkannt haben, daß die Rechtlosigkeit der preußischen Arbeiter in politischer Beziehung mit der Ursache für den Uebermut der Regierung ist. (Lebhaft Zustimmung.) Wir erklären uns einverstanden mit der Haltung unserer preußischen Arbeitbrüder gegenüber der Regierung. Wir erklären uns einig in der Beurteilung der Haltung der preußischen Regierung zum Wahre. (Sehr wahr!) Wir erklären einmütig, daß wir uns verpflichtet fühlen, alle außerhalb Preußens diesen Kampf der preußischen Arbeiter-

lasse unsere volle Aufmerksamkeit zuwenden und ihn nach besten Kräften zu unterstützen. (Allgemeiner Beifall.)

Jedem Besucher der Ausstellung wird klar geworden sein, daß die Verhältnisse hier, was eigentlich schon die Schule dem Menschen als gute Lehre mit auf den Weg gegeben haben sollte. Wir müssen leider erklären, daß diese Ausstellung eine Veranstaltung ist. Die große Masse ist davon ausgeschlossen. Es ist eine Ausstellung lediglich für die Theorie ist. Eine Ausstellung aber, die gegenüber der Praxis vielfach verlagert und die von der Masse des Volkes wohl kaum als Bildungsmittel angesprochen wird. (Sehr richtig.)

Wir sind einmütig beehrt und beehrt von dem Gedanken, den schwierigen Aufgaben unserer Zukunft gerüstet entgegenzugehen. Wir haben die große umfangreiche Tagesordnung in verhältnismäßig kurzer Zeit aufgearbeitet. Ich habe noch den Genossen zu danken, die aus dem Auslande zu uns gekommen sind, die einer Meinung mit uns sind in den Kampf gegen die bestehenden Zustände. Ich danke ihnen für die Teilnahme, die sie uns durch ihr Kommen befehlet haben. (Beifall.)

Nach Beendigung unserer Arbeit auf dem Kongress kehren wir jeder heim an die Städte unserer Tätigkeit. Die Anregungen, die wir empfangen haben, werden wir benützen im Interesse der gesamten Arbeiterschaft. Wir werden dafür sorgen, daß die unbedingt notwendige Aufklärungsarbeit auch geleistet wird und daß, wenn wir bei späteren Kongressen vor schwierigeren Problemen stehen, die gesamte Mitgliedschaft der deutschen Gewerkschaften diesen Aufgaben gewachsen ist. Wir hoffen, daß, wenn wir wieder zusammen kommen, unsere Gewerkschaften gestärkt und in ihrer Einmütigkeit nicht erschüttert dastehen, um ihren großen Aufgaben gerecht zu werden. In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir einzustimmen: Die der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen Organisationen, sie leben hoch!

Die Versammlung hat sich erhoben und stimmte dreimal begeistert in den Hochruf ein, worauf Schilde den Kongress für geschlossen erklärte.

Politische Rundschau.

Hästringen, 3. Juli.

Eine Regierungserklärung zur Wahlrechtsfrage.

Die preussische Regierung, die von der Wahlrechtsdebatte im Dreiklassenhaufe einladet, davon ist, hat jetzt, vor den sozialdemokratischen Wahlrechtsverhandlungen, doch wieder die Sprache gefunden, um ihre Stellung zur Wahlrechtsfrage zu präzisieren. Neues erzählt man freilich nichts aus der gewundenen offiziellen Erklärung, die die halbamtliche „Nord.-Allgem. Ztg.“ veröffentlicht und die folgendermaßen lautet:

Zu heftigen Debatten gab am Tage vor dem Schluß des Landtages der freisinnig-sozialdemokratische Antrag wegen des Wahlrechts Anlaß. Auch wenn dieser Antrag nach dem Wunsche der Antragsteller bereits zu Beginn der Session zur Behandlung gekommen wäre, bezweifeln wir, daß er die erhoffte Aktion der Regierung zur Folge gehabt hätte. Denn in den Voraussetzungen für das Gelingen einer solchen Aktion hat sich seit dem Scheitern des früheren Reformversuchs nichts geändert. Ein sachlicher Erfolg war von dem Antrag nicht zu erwarten. Durch die Abstimmungen, auch wenn sie zum Teil taktischer Natur waren, wurde wieder nur nach der negativen Seite festgestellt, daß die Abgrenzung der Wahlkreise nach der Bevölkerungsgröße, die Übertragung des Reichstagswahlrechts und dabei insbesondere die Einführung des gleichen Wahlrechts von der Reichheit des Abgeordnetenhauses abgelehnt werden.

Un den jetzigen Verhandlungen hat sich die Regierung — entsprechend der Haltung, die sie bei Initiationsanträgen grundsätzlich einnimmt — nicht beteiligt. Verschiedentlich war eine Ausföhrung darüber aber notwendig, ob und inwieweit sie ihre Stellung zum preussischen Wahlrecht durch ihre Stellung zur elsass-lothringischen Verfassungsreform verändert habe. Die Antwort darauf hat der Reichskanzler bereits im Reichstage bei Einführung der reichsständischen Verfassungsgesetze gegeben. Der Reichskanzler hat damals ausgeföhrt, daß die Ordnung des Wahlrechts in einem Bundesstaate oder im Reichlande völlig unverbundlich ist für die Gestaltung des preussischen Wahlrechts. So wenig für Elöah-Vorbringen die Einführung des dort historisch unbedenklichen und mit seiner Steuerverfassung unvereinbaren preussischen Klassenwahlrechts in Frage kommen konnte, so wenig kann jetzt die Rede davon sein, das preussische Wahlrecht nach dem reichsständischen Muster zu renovieren. Derartige Konsequenzen kann nur geben, was das Wahlrecht für einen Gegenstand hält, der nach theoretischen und schematischen Dogmen zu regeln ist.

Wenn die Regierung meint, daß sich durch die Eröingung des gleichen Wahlrechts in Elöah-Vorbringen für Versehen gar nichts geändert habe, so ist sie doch stark im Irrtum. Denn genau dieselben Deflamationen, die die offizielle Presse jetzt gegen die Forderung des gleichen Rechts für Preußen losläßt, richtete sie noch vor wenigen Wochen gegen dieselbe Forderung für Elöah-Vorbringen. Trotzdem stimmt die preussische Regierung bei der Verabschiedung der elsass-lothringischen Verfassungsvorlage im Bundesratte für das gleiche Wahlrecht, und sie tat es, obgleich sie die Rückwirkung auf Preußen vorausah. Sie handelte so, weil sie nicht anders konnte.

Alles kommt darauf an, die Regierung bei der Erölegung der preussischen Wahlrechtsfrage in dieselbe Zwangslage zu versetzen, in der sie sich bei der Beratung der elsass-lothringischen Verfassung befunden hat. Dazu müden, angelehnt der Größe des Objekts, parlamentarische Wandel nicht ausreichen. Aber welche Mittel auch angewendet werden, der Zweck bleibt derselbe und der geht dahin, die Regierung zu zwingen. Was sind Regierungserklärungen gegenüber

großen Volksbewegungen? Ein Stückchen Papier im stürmenden Strom! Schon andere Dinge sind in diesem Strom davon geschwommen, Ministeraufsätze, selbst Thronrede selbst allem, was sich zufällig darauf befand! Alles, was die Regierung jetzt zur Wahlrechtsfrage erklärt, hat nur den Wert eines historischen Dokuments zur Erklärung der Wahrheit, daß der Wille der scheinbar Mächtigen gegen notwendige Einrichtungen ohnmächtig ist. In der Wahlrechtsbewegung redet eine neue Macht ihre eindringliche Sprache. Ministererklärungen von heute sind nur ein Gefammel hilfloser Verlegenheit.

Deutsches Reich.

Die auf dem Gemerkschaftskongress beschlossene Volksversicherung hat es den Scharfmachern und ihren Organen angetan, jedenfalls weil die Versicherung geeignet ist, die Arbeiterbewegung zu unterstützen. Die „Volk“ schreibt in einem längeren Artikel: „Der Staat wird ein sehr dringendes Interesse haben, zu verhindern, daß die Gebet dieser Volksversicherung zu sozialen Kampfwegen mißbraucht werden oder auch nur mißbraucht werden können. Daß das Reichsaufsichtsausschuss für Privatversicherung die Versicherung gestalten könnte ohne Leistungswang, kann als vollkommen ausgeschlossen gelten. Auch dann aber bleibt das schwere Bedenken unbehoben, daß die Volksversicherung für die Versorgung sozialdemokratischer Führer dieselbe Rolle spielen kann, wie sie bisher die Krankenkassenverwaltungen gespielt haben. Sehr zu überlegen wäre deshalb, ob nicht die Reichsregierung eine freiwillige Volksversicherung, wie sie hier geplant ist, ihrerseits in die Hand nehmen sollte.“

Die praktische Arbeit der organisierten Arbeiterklasse treibt die Herrschenden unablässig auf allen Gebieten voran. Zu den ältesten Forderungen der Sozialdemokratie gehörte die Verstaatlichung des Versicherungswesens. Aus kapitalistischen Interessen ist jeder Versuch, die Forderung der Erfüllung näher zu bringen, scharf abgewiesen worden. Jetzt will sich die Arbeiterklasse eine eigene Versicherung schaffen, und klug sind die Vorkämpfer des Großkapitals bei der Hand, der Regierung die Verstaatlichung der Volksversicherung anzuraten. Jetzt kommt freilich die Regierung zu spät. Die Volksversicherung der Arbeiterorganisationen wird durchgeführt werden, und wenn die Regierung jetzt nochmal die Sache in die Hand nehmen wollte. Wenn sie den Rat der Scharfmacher befolgt, dann wird ihre eine Volksversicherung ohne Volk bleiben, denn es ist selbstverständlich, daß die organisierten Arbeiter ihrer eigenen Schöpfung den Vortritt geben gegenüber der gegen sie gerichteten Regierungserklärung.

Eine Reichstagsnachwahl. Wucher in Düsseldorf wird wahrscheinlich auch in Köln-Land in diesem Jahre noch eine Reichstagswahl stattfinden haben. Nach einer Meldung der „Leitenden“, „Schlesischen Volkszeitung“ wird der Zentrumsabgeordnete Volkstaktik Hamacher in Berlin vom 1. August ab als Oberpolizeisekretär nach Göttingen versetzt. Auf Grund des Artikels 21 der Reichsverfassung erlischt mit der Beförderung im Staatsdienst das Mandat. Hamacher ist 1907 in Köln-Land mit 2710 gegen 17310 sozialdemokratische und 7830 liberale Stimmen gewählt worden. Das Zentrum hat diesen Wahlkreis seit 1871 immer in erster Wahlgang geholt.

Der Kampf um die Stadthalter. Die Stadt Breslau will eine große Stadthalle erbauen, die 12000 Besucher fassen soll. Inne Genossen im Stadtrat haben dem Projekt zustimmt, nachdem Oberbürgermeister Dr. Bender erklärt hat, die Halle solle allen politischen und religiösen Parteien, also auch der Sozialdemokratie zur Verfügung stehen. Das geht den Konservativen und sonstigen ständischen Elementen wider den Strich. In der letzten Stadtratsordnungsversammlung, in der der Bau der Halle endgültig beschlossene wurde, unternahm es der ultramontane Stadtratsordneter Dr. Herschel, den Oberbürgermeister durch die Frage anzurempeln, ob er seine Erklärung, daß die Halle allen politischen und religiösen Parteien zur Verfügung stehen werde, nach reiflicher Überlegung aufrecht erhalte. Dr. Bender antwortete ohne Schwanken: „Ich halte die Erklärung aufrecht, auch gegenüber der Sozialdemokratie. Ich weiß zwar, daß der Oberbürgermeister einer andern Stadt aus einem ähnlichen Anlaß bestraft worden ist, weil er dadurch die sozialdemokratischen Beitreibungen unterstützt haben soll, aber auch das wird mich nicht abhalten. Ich werde mich in solchem Falle sogar selbst denunzieren, daß man die Sozialdemokratie nicht dadurch bekämpfen kann, daß man ihre die Gleichberechtigung verweigert.“

Bei anderer Gelegenheit dürfte sich allerdings Dr. Bender wieder als grimmiger Sozialistenfeind zeigen, aber er ist doch wenigstens ein ehrlicher Gegner.

Frankreich.

Neue Verfolgung Hervés. Dem Antimilitaristen, Professor Hervés, ist in dem Gefängnis, wo er eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen hat, eröffnet worden, daß er sich neuerdings wegen eines Artikels zu verantworten habe, den er am 1. Mai in dem Blatte „Guerre Sociale“ veröffentlicht hat und worin er die Antimilitaristen verteidigt, die gegen zwei Volksgenossen begangen worden waren. Hervés wurde einem Verhör unterzogen und hierauf von neuem für verhaftet erklärt.

Italien.

Das Versicherungsmonopol. Am Freitag wurde in der Kammer die Generaldiskussion über die Vorlage, nach welcher der Staat das Versicherungswesen übernimmt, eröffnet. Die Versicherungsgesellschaften opponieren natürlich nach Kräften gegen den Regierungsentwurf. Einmal befreit man keine juristische Berechtigung. Man sagt, es widerspreche der von der Verfassung garantierten Freiheit, wenn man dem Gesellschaften das Recht beschneide, Lebensversicherungen abzuschließen. Nun liegt auf der Hand, daß die Freiheit des Individuums vielfach durch den Staat beschränkt ist: Votopole, Zafabau, Salzgewinnung sind bereits Staatsmonopole, und niemand hat es verfassungswidrig gefunden, von den Beschränkungen der Arbeiterschaft

gesehe ganz zu schweigen. Weiter fährt man gegen den Entwurf an, daß die Bereinerung von Schadenersatz an die Gesellschaften eine Verfassungsverletzung sei, denn die Verfassung bestimme, daß niemand expropriert werden darf ohne angemessene Entschädigung. Auch dieser Einwand ist leicht zu entkräften. Wenn man jemand durch einen Betrieb fortzuziehen, so expropriert man ihn dadurch nicht. Wer dem Staat das Recht bestreite, Privatinteressen zugunsten öffentlicher Interessen hintanzuziehen, der mühte z. B. die Rentenkonvertierung für verfassungswidrig erklären.

Nur juristischen Einwänden macht man natürlich auch technische geltend. Der Entwurf als solcher soll nicht genügend rechnerisch begründet sein. Es ist in der Tat nicht schwer, ihm Ungenauigkeiten nachzuweisen, aber diese wären ein Grund, den Entwurf zu amendieren, nicht ihn abzulehnen. — Durch mögliche Vollständigkeit unserer Fraktion sucht die Partei etwaige Anschläge der vereinigten vorgehenden Reaktionen und Geschäftsabgeordneten zu vereiteln.

Spanien.

Die Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Gemma“. Der Ministerat beschloß sich mit dem Einpruch des deutschen Vorkämpfers gegen die Beschlagnahme des deutschen Dampfers „Gemma“ bei Corcobion nahe Corunna, wieder im Verdacht stand, Waffen für die portugiesischen Monarchisten zu führen. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß die Papiere der „Gemma“ in Ordnung waren und die Ladung nach Genua bestimmt war.

Türkei.

Eine Kriegsdrohung gegen Montenegro. Die in Konstantinopel erscheinende „Jia“ schreibt: Wenn Montenegro glaubt, unter Kontrolle der um den Frieden besorgten Mächte sein Wert ungefragt fortsetzen zu dürfen, so läßt es sich. Wenn der gegenwärtige Zustand anhält, würde die Gebuld der Türkei ein Ende nehmen. Wir fürchten, daß die Türkei, die es eigentlich für nicht vereinbar mit ihrem Prestige findet, sich an den schwachen Staat zu halten, schließlich doch, um sein Prestige zu behaupten, zur ultima ratio wird greifen müssen. — Verursacht ist diese Drohung wegen der Unterdrückung, die Montenegro den Aufständischen in Albanien zuteil werden läßt.

Neue politische Nachrichten. Der internationale Kongress für Kindergerichtshöfe in Paris hat in seiner Schlußfassung eine internationale Kommission eingesetzt, in die für Deutschland Amtsgerichtsrat Dr. Köhne-Berlin gewählt wurde. — Infolge des Seemannsstreiks beginnen in den englischen Häfen die Getreibe- und Mehlpreise bedeutend zu steigen.

Locales.

Hästringen, 3. Juli.

Der Bürgerverein Neubremen hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung in Haldensleben Lokal ab. Nach Erölegung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde der Rollenbericht vom zweiten Quartal entgegengenommen. Die Einnahme beträgt 621,88 M., die Ausgabe 142,05 M., mithin verbleibt ein Kassenbestand von 479,83 M. — Sobann beschloß die Verammlung, in diesem Jahre ein Sommervergnügen im Restaurant „Bürgergarten“ zu veranstalten, und zwar Ende Juli oder Anfang August. Die Arrangements wurde dem Vorstande und einer Kommission überlassen. Als Festbeitrag soll von den teilnehmenden Familien 30 Mq. erhoben werden. Zur Einzigung der Teilnehmer nebst der Anzahl der Kinder liegt im Vereinslokal eine Liste auf. Vereinsfreunde sind eingeladen. — Hierauf wurde unter Punkt „Kommunales“ Bericht aus den letzten Stadtratsitzungen erstattet. Gewünscht wurde in der Debatte hierüber, daß der Rathausplatz doch bald wieder hergestellt werden möge. Die Ablegung der Elternabende durch die Volksschulerehrerschaft wurde lebhaft bedauert. Gewünscht wurde auch, daß die Banter Gemeindebadanstalten am Strande ebenfalls bald wieder hergerichtet werden mögen. Demgegenüber wurde hervorgehoben, daß die Vergütung in der fiskalischen Bauverwaltung, die auf dem Gelände zwischen Kanal und Deich ausgebaut wird, zu hoch ist. Durch die jetzt noch so schwer zu passierenden Wege werde das Baden gehemmt und es genügt daher auch zur Zeit die fiskalischen Badanstalten, die ja auch denjenigen, die nicht auf der Werkstätte beschäftigt sind, zur Verfügung stehen. — Weiter wurde wiederum der Wunsch ausgesprochen, den Kindern die Schulplätze als Spielplätze freizugeben, um die Kinder auf diese Weise mehr von der gefährlichen und durchaus nicht erzieherlich wirkenden Straße zu bringen und von allerhand Unfug abzuhalten. Uebchaupt sollten die Eltern mit aller Schärfe angehalten werden, ihre Kinder mehr im Schach zu halten, damit die vielfach von Kindern an den Gemeindeflächen verübten Schäden ein Ende haben. — Nach weiterer gegenseitiger Ausprache über verschiedene kommunale Angelegenheiten erfolgte gegen 12 Uhr Schluß der Versammlung.

Der Bürgerverein Heppens (westl. Teil) hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurde ein Herr. Sobann referierte der Vorliegende über die letzten Stadtratsitzungen und über die Staatsberatung. Er hob hervor, daß die Banarbeitsverordnungen in zweiter Lesung angenommen wurden und hoffentlich auch die ministerielle Genehmigung finden werden. Hinsichtlich des Familienbades habe der Magistrat zugestimmt, den Wahlen des Vereins nach Möglichkeit Rechnung tragen zu wollen. — Die Staatsberatung rief weiter keine Diskussion hervor. Der abgehende Standpunkt der Rüstingener Lehrerschaft gegen die Einführung der Elternabende in den Volksschulen wurde erwidert, daß die Elternabende in der üblichen Form nicht geeignet seien, die Verbindung zwischen Schule und Haus enger zu knüpfen, es sei vielmehr das Gegenteil zu befürchten und gerade die Eltern, die die Lehrer zu sehr wünschen, werden in den Zusammenkünften nicht erscheinen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl und Zusammenarbeiten glauben sie durch Einführung von Sprechstunden in den Schulen viel besser fördern zu können als durch Elternabende,

weil mancher doch eher im gegenseitigen Gespräch mit seinen Wünschen aus sich herausgeht, als in größerer Stille. Es sei auch zu erwähnen, ob nicht durch Besuche des Lehrers im Hause eine bessere Fühlung und Ausprägung herbeigeführt werde, jedenfalls liege die Lehrerschaft dem Bestreben, ein engeres Zusammenwirken zwischen Schule und Haus herbeizuführen, nicht abledend gegenüber. Eine herbeigeführte Abstimmung ergab das Resultat, daß die größere Mehrzahl der Anwesenden gegen die Elternabende in bisher üblicher Form ist. — Angeregt wurde jedoch noch, der Magistrat möge der Errichtung eines Invalidenheims gemeinsam mit der Kaiserl. Werkn. n. d. H. — Ferner wurde darüber Beschlüsse gefaßt, daß einige Matrisen so niedriger angebracht sind, daß sie den Passanten gefährlich werden und es wurde gewünscht, der Magistrat möge doch energischer für Abhilfe sorgen. — Gewünscht wurde ferner, der Magistrat möge beim Magistrat in Wilhelmshaven vorstellig werden, daß der obere Teil der Kaiserl. (Wilhelmshavener Gebiet) auch vergrößert werde, da jetzt dort immer das Wasser stehen bleibt, weil das hiesige Plaster höher liegt. Hieraus erfolgte Schluß der Versammlung.

Operetten-Goldspiel im Variété Mler. Gestern abend ging mit großem Erfolge zum dritten Male „Die geschiedene Frau“ in Szene. Heute Montag wird „Polnische Wirtschaft“ zum zehnten und letzten Male aufgeführt. Am Dienstag geht zur Erinnerung an den Kaiserlichen Johann Strauß seine Operette „Die Fledermaus“ einmal in Szene. Die Kollalide singt Frä. Herma, die Adèle Frä. Kaiser, der Eisenstein Herr Sarpit und den Alfred Herr Dehndt, auch die übrigen Künstler sind in guten Händen. — Die erwünschte „Graf von Luxemburg“-Aufführung findet bestimmt am Freitag statt. — In Vorbereitung befindet sich „Der fidele Bauer“.

Im Variété Edelweiß ist vom 1. d. M. ab das Variété-Ensemble „Stein-Stein-Perlen“ eingezogen, ein treffliches Stück, wie wir solches in gleicher Höhe hier seit langem nicht gesehen und gehört haben. Vielen Besuchern finden die trefflichen Darstellungen der Konzert-Engländerinnen, der alten Souvretten, der Humoristen, ferner die ergreifenden Regitationen, die allerliebsten Theaterstücke usw. Die Reklame belagert nicht zu viel, wenn es da heißt: „Was Neues und Beste in diesem Genre; wahre Hochschätze; Witz; Humor; Satire; erstklassige Attraktionen!“ Die Kritik könnte höchstens an einem der Mitwirkenden, der an sich ebenfalls ein ausgezeichneter Spieler ist, ansetzen, der durch seine zu häufige Stimme in dem kleinen Saale arg lärmend wirkt. Doch abgesehen davon können wir den Besuch dieser derartigen Abende nur empfehlen.

Wilhelmshaven, 3. Juli.
Als Kandidaten bei der bevorstehenden Bürgerwahl im ersten Stadtbezirk wurden vom Bürgerverein die Kaufleute Nützen und Bodholdt bestimmt. Die Wahl findet am Montag den 10. Juli d. J., abends 9 Uhr, in dem Hotel „Berg Heimlich“, Kronprinzstraße statt. Nur diejenigen Wähler, die in der Wählerliste verzeichnet sind, sind stimmberechtigt.

Marinenachrichten. Ueber die Entfernungen des Seekrieges heißt es in einem Artikel der „Weserzeitung“ u. a.: Wie die Schiffsjungen und besonders die Schiffsjungen verschiedener Marinen gegen gepanzerte Schiffsziele ergeben, kann man heute schon in Entfernungen von 11 000 Meter auf die Entfernung eines wirksamen Feuers rechnen. Ein italienischer Jodmann teilt das Gefechtsfeld in fünf Zonen ein und wägt dafür folgende Beschreibungen: 10 000 bis 8000 Meter größte, 8000—5000 Meter große, 5000 bis 3500 Meter mittlere, 3500—2000 kleine Entfernungen, unter 2000 Meter Nahgefecht. Die Reichweite des Torpedos ist in den letzten Jahren auf 6000—7000 Meter gesteigert worden. — Rette Erfolge der Technik zur Vernichtung von Menschenleben!

Ein „überreifer“ Interoffizier. Der Interoffizier G. vom 2. S.-B. war vom Kriegsgericht am 14. Juni wegen Mißhandlung von Untergebenen in sieben Fällen und unvorsichtiger Behandlung in neun Fällen mit 14 Tagen Mittelarrest bestraft und in sechs Fällen freigesprochen worden. Der Gerichtsherr legte Revision ein. In der Zeit vom März bis 16. Mai hat der Angeklagte den Rekruten B. mehrfach mißhandelt. Der Angeklagte gibt an, er habe sich aus Mangel über die Leute, die es an Ordnung und Disziplin fehlen ließen, zu den unerlaubten Handlungen hinreihen

lassen. Die Vorgesetzten beklagen das und schärdern den Angeklagten als tüchtigen Interoffizier, der nur in seinem Dienstverhältnis zu weit gegangen sei. Das Oberkriegsgericht beurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen Mittelarrest.

Das Agitationsfest der Rüstingen-Wilhelmshavener Logen des Internationalen Guttemplerordens ist gestern zum Teil verregnet. Als mittags der Festzug in der Peterstraße gegenüber dem Rüstinger Amtsgericht zur Aufstellung gebracht war, wurde er durch einen plötzlichen Regen wieder auseinandergejagt. Schließlich wurde er aber doch trotz Regens unternommen. Die Beteiligung an ihm war sehr rege. Voran schritten die Jugendlogen. Die Kinder waren mit einheitlichen Mägen bekleidet und es machte der Zug mit den Fahnen und Gaitandenbogen sowie dem Festwagen einen guten Eindruck. Wir sind auch der Ansicht, daß die Kinder im Festzuge an ihrem geistigen Wohl ebenso wenig Schaden gelitten haben, wie die Kinder, die sich am Aufstellung der Gemeindefahnen beteiligten und über die das Amt sich beunruhigt so mißliebend ausgesprochen hat.

Der Zug bewegte sich durch einige Straßen Rüstingens und nach dem Festplatz bei den „Tonhallen“ in Wilhelmshaven. Hier sind viele Buben aller Art aufgestellt und es entwickelte sich hier bald ein buntes Treiben. Auf einer Tribüne hielt dann das Ordensmitglied Rüstingerobrigkeit A. Smith aus Rimbich in Schl. die Festrede. Das Agitationsfest dauert noch heute und morgen an. Die Guttemplerlogen haben hier zum ersten Male den Beweis erbracht, daß auch ein Volksfest ohne Alkohol gut gefeiert werden kann.

Volksheiler „Akkasch“. Das Charakterstück „Der Viehhändler von Oberterred“ geht allabendlich vor gut besuchtem Hause in Szene, ein Beweis dafür, daß das Publikum hier auf seine Rechnung kommt.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 3. Juli.

J. VI ist auch am Sonntag nicht in Oldenburg angekommen und das Publikum wurde wieder einmal zum Besten gehalten.

Deimenhof, 3. Juli.

Erste Differenzen sind zwischen Arbeitern und der Direktion der hiesigen Jutefabrik ausgebrochen. Die Arbeiter forderten besseres Arbeitsmaterial und die Beteiligung verschiedener Mithände, u. a. besseres Trinkwasser, Schaffung einer maschinellen Einrichtung zum Transport der großen 3—4000 Pfund schweren fertigen Stücke Juteleinen usw. Ein Arbeiter, der frisches Trinkwasser statt des vom Tage vorher dastehenden, welches mit einer Staub-schicht bedeckt war, forderte, wurde sofort entlassen. Aus diesem Anlaß hielten die Weber des sog. elektrischen Saales eine Versammlung ab, um über die Angelegenheit zu beraten. Die Versammlung verlief indes resultatlos. Am Freitag morgen verlangten jedoch die Weiber vom Arbeiterausschuß, er solle mit der Direktion unterhandeln über die Wiedererstellung des Entlassenen. Die Versprechung mit dem Arbeiterausschuß fand während der Frühstückspause statt und dauerte etwas länger als die festgesetzte Pause. Sofort erschien Herr Direktor Behme und forderte die noch nicht an die Maschine geilen aus, sofort die Fabrik zu verlassen. Als die Arbeiter dieser Aufforderung einmütig nachkommen wollten, korrigierte sich Direktor Behme dahin, daß er sagte, wer nicht sofort die Arbeit aufnehmen wolle, könne gehen. Diese nachträgliche Abschwächung half jedoch nichts, sämtliche 60 Weber des elektrischen Saales verließen die Fabrik. Die am Sonabend geführten Verhandlungen mit der Direktion sind ergebnislos verlaufen, da Direktor Behme keine Zugeländnisse machen will. Die noch in Arbeit stehenden Weber der andern Abteilungen werden voraussichtlich heute ihre Kündigung einreichen und nach drei Tagen die Fabrik ebenfalls verlassen. Die letzte Lohn-nahme wäre gleichbedeutend mit der Stilllegung des Betriebes. — Es ist kaum zu verstehen, wie die Direktion wegen der Forderung einiger Selbstverschuldlichkeiten eine solche ablehnende Haltung einnehmen kann. Mit dem Herausgehen des „Herrn im Hause“ imponiert man doch heute nicht mehr, sondern reizt, wenn auch unbewußt, die Gemüter auf und schafft verwickelte Situationen, die nach beiden Seiten tiefe Wunden schlagen. Hoffentlich sieht die Direktion bald ein, daß die Arbeiter ein Faktor sind, mit dem gerechnet werden muß. Zugug von Weibern nach Deimenhof ist fernzuhalten.

Alene Mitteilungen aus dem Lande. Das Hotelhotel nebst Waldschenke in Reuenburg ist an die Brauerei Ollers in Oldenburg für 47 500 Mk. verkauft. — In der Gemeinde Seefeld lassen wiederum mehrere größere Landwirte Dampfmaschinagen bestellen und zwar zu Krall- und Rüstingern.

Aus aller Welt.

Aleptomaniak heißt eine Krankheit der Vornehmen, die man, wenn Arme davon befallen sind, als Spitzbüblers bezeichnet. Der Vizepräsident des dänischen Abgeordneten-hauses, Abgeordneter Lindoe wurde von seinen Genossen gezwungen, sich wegen Aleptomaniak in eine Anstalt anstalt zu begeben. Es wurde konstatiert, daß Lindoe, der sehr wohlhabend ist, im Reichstage und mehreren Hotels Schlemme, Südde, Wähler, Liebergeier und ähnliche Genes-hände getroffen hat.

Alene Todeschronik. In dem neumarkischen Dörfchen Sellin bei Rarowde erkrankte der Gutbesitzer Seemann seine Frau und dann sich selbst. — Am Sonabend nachmittags 2 Uhr erkrankte die Zahnärztin Gevelowich in einer Spezialklinik in der Kaiserstraße in Sellin ihren Nechtigen, den Knechtler Siegfried. — In der Pulverfabrik bei Angoldat erkrankte Sonabend nachmittags eine Rüstingstrifflige. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere schwer verletzt. — Das Landgericht in Hamburg verurteilte die beiden Volkboten Braun und Fischer, die aus einem Volkstheater Werte in Höhe von einer Million Mark raubten, zu zwei Jahren w. d. 18 Monaten Gefängnis. — Aus vielen Gegenden Bulgariens werden heftige Stürme und Wellenbrüche gemeldet, die an verschiedenen Orten zu großen Leberbeschwerden geführt haben. — In der Kronstraße in Altona künzte ein fünfjähriges Hans ein. Sechs Tote und dreizehn Schwerverletzte wurden aus den Trümmern herausgehoben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Juli. Infolge einer Wette sprangen gestern zwei junge Leute in den Landwehrkanal, um eine bestimmte Strecke weit zu schwimmen. Der eine ertrank, der andere konnte gerettet werden.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Der Stellmacher Emil Schreiber in Niederrad hat heute früh seine fünf Kinder zu ermorden gesucht. Die beiden ältesten Kinder im Alter von 13 und 12 Jahren konnten sich schwer verletzt ins Freie retten, während die jüngsten Kinder tot aufgefunden. Der Anlaß zu der Tat soll in den traurigen Verhältnissen liegen.

Christiansia, 3. Juli. Wie aus Kollshöjen bei Hammerfest gemeldet wird, ist das norwegische Eisjagzeug „Eclipse“ mit 56 Mann Besatzung an der Nordküste Islands gestrandet.

Stockholm, 3. Juli. Da die Verhandlungen im Bau-gerbergebnislos verlaufen und die bereits bestehenden Ausstände nicht bemeit worden sind, erklärte der Zentral-arbeiterverband bei sämtlichen Mitgliedern die allgemeine Aussperung, die am Montag, den 10. Juli, in Kraft treten wird.

Slagoweschtschenost (Rumänien), 3. Juli. Auf der Bauptstraße der mittleren Amurdahn überfielen 20 Räuber in der Nähe von Walsin einen Kaffierer und seine aus sechs Mann bestehende Begleitwache. Bei dem Überfall wurde von der Wache einer getötet und zwei verwundet; von den Räubern fiel einer. 12 000 Rubel wurden geraubt.

Silfabon, 3. Juli. Der Major Paulino Cunha wurde hier auf Grund seiner Beziehungen zu der royalistischen Umsturzpartei verhaftet.

Saloniki, 3. Juli. Der mit der Suche des entführten Richter betrauten Hamid Bei reiste mit 200 Soldaten ins Gebirge. Er wird soweit vordringen, als die Spuren reichen. Wenn der vorher mit der beschleunigten Verfolgung betraute Truppenkommandant Halli Bei vorsichtig gehandelt hat, so hat ersterer Aussicht, Richter retten zu können.

Wetterbericht für den 3. Juli.

Etwas wärmer, trocken, vielfach heiter, meist schwache westliche Winde.

Verantwortlicher Redakteur: G. Jacob, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstingen.

Hierzu zwei Beilagen.

Schürzen!
Kaufte einen grossen Posten Schürzen sehr billig ein und gebe ab:
Vollständig grosse Blusen-schürzen, hübsch garniert, 1 St. 1,55 Mk., 3 St. 4,50 Mk., und 1,70 Mk., 3 St. 5,00 Mk.
Tändelschürzen, neueste Muster, 0,85, 0,95 u. 1,20 Mk.
Hübsche Kinderschürzen, moderne Fassons, Gr. 45 50 55 60 65 70 75 Mk. 1,20 1,25 1,30 1,40 1,50 1,60 1,70
Hochmoderne dito, türken mit Faltenvolant Gr. 45 50 55 60 65 70 75 Mk. 1,45 1,55 1,65 1,75 1,85 2,00 2,00
Waschechte Stoffe! Kein Ramsch

Martha Kappelhoff
Ecke Deich- u. Roonstr.

Herrn-Unterkleidung

Unter-lacken Hosen Hemden
Sochen Strümpfe (Bausender) Sochenhülsen
B.v.d. Ecken
Roonstr. 97 Wilhelmshaven 32

Mietverträge bei Hug & Co.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Am 1. Juli, nachmittags 3 Uhr, entschlief nach schwerer Krankheit unser lieber guter
Fritz
im zarten Alter von 7 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an Rüstingen, den 3. Juli 1911
Adolf Hilgenstöhler
Helene Hilgenstöhler
geb. Engelstein.
Beerdigung am Dienstag nachmittags 3 Uhr vom St. Willibrod-Hospital aus.

Todes-Anzeige.
Gestern abend starb mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder lieberer Vater, der Schmied
Wilhelm Krause
im 39. Lebensjahre, was wir allen Verwandten u. Bekannten tiefbetrübt das Herzog zur Anzeige bringen.
Die trauernde Witwe
Ida Krause geb. Rameberg nebst Angehörigen.
Beerdigung Donnerstag den 6. Juli vom Trauerhause, Steibethstraße, Fredenborgstraße Nr. 4, aus.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Ableben unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.
Veruh. Salander nebst Familie.

Nur so lange Vorrat!

Vom 4. bis 17. Juli.

Nur so lange Vorrat!

Saison-Ausverkauf

in allen Abteilungen zu weit herabgesetzten Preisen.

Kleiderstoffe.

1 Posten reinwoll.
Cashemir-Schotten
in modern. Farben, für Kinderkleider
u. Blusen besonders geeignet
Wert bis Mk. 1.80, jetzt nur Mk. **1 25**

in hervorragender Qualität, nur moderne, aparte Dessins, für Kleider und Blusen
Wert bis Mk. 2.25, jetzt nur Mk. **1 45**

1 Posten wollen.
Popelinstreifen,
nur hochmoderne Farbenstellungen,
für Blusen und Kleider
Wert bis Mk. 1.50, jetzt nur Mk. **0 85**

1 Posten blan u. grau
halbwoll. Kleiderstoffe,
sehr dauerhafte Qual., besonders für
Haus- u. Schulkleider sehr geeignet
Wert bis Mk. 1.25, jetzt nur Mk. **0 75**

Parterre.

Waschstoffe.

Wollmousseline jetzt nur 0.85, 0.65 0.50
Baumwollmousseline,
waschecht, jetzt nur 0.50 0.40 0.35 **0 25**
Zephyrs, aparte Streifen 0.95 0.75
Kleiderleinen — Imit. — 0.48 0.35
Wasch-Voile jetzt 1.10 0.95

Damen-Wäsche.

Untertaillen
mit Stickerei u. Spitzen 1.45 1.30 **1 20**
Damenhemden
m. Achsel- u. Vorderschluss 2.25 1.75 **1 25**
Damenbeinkleider 2.35 1.75 1.70
Kissenbezüge 1.40 1.10 0.95

Aussteuer-Artikel.

1 Posten
Bettdamast
130 cm breit, jetzt 1.75 1.60 1.35 **1 20**
Bettdamast
140 cm breit, jetzt 2.00 1.75 1.60 1.35 **1 20**
Bettdamast u. gestr. Bettsatin
160 cm, 2.25 1.90 1.60 **1 40**
Haustuch, 140 cm
für Bettlaken, jetzt nur **1 00**
Haustuch, 160 cm
für Bettlaken, jetzt nur **1 40**
Cretonne, Renforce u. Linon
130 cm 1.20 1.10 1.00 **0 85**
Gerstenkorn-Handtücher à Dtz. 2.50
Drellhandtücher à Dtz. 4.25
Jacquard-Handtücher à Dtz. 7.50
Geschirr-Tücher
rot u. blau □ à Dtz. **2 75**
Hemdentuch
Coup. à 10 m, bewährte Qual.
jetzt nur 5.50 4.75 4.50 4.25 **3 50**

Schürzen

1 grosser Posten
in allen Fassons und Macharten
bedeutend
im Preise ermässigt.

Za. 200 Stück waschbare Damen-Zwischenröcke

teils eigene Konfektion, voll weit
geschnitten
à Stück nur **2 35 2 15 1 95** Mk.

Korsetts

Serie	I	II	III	IV
	0 75	1 60	2 35	2 80

Damen-Blusen

Batist-Blusen
in Ia. Stickerei-Stoffen und Valenciennes-
Durchsätsen etc., ganz besonders billig!
jetzt Mk. **3 40 4 75 6 25**
Regulärer Wert das Doppelte.

Voile-Blusen
aus gutem Wasch-Voile mit Durchsätsen
--- und hocheleganter bunter Stickerei, ---
Kimono-Fasson
jetzt **4 75** und **6 25** Mk.
Regulärer Wert bis Mk. 15.--.

I. Etage.

Damen-Stickerei-Kleider

in modernen, weissen Stickereistoffen, nur
jetzte Neuheiten, ganz besonders billig.
jetzt nur Mk. **1 275 1 875 2 200**

Damen-Woll- u. Musseline-Kleider

in Wollbatist-, Popeline-, Voile-
und Musseline-Stoffen
jetzt nur Mk. **1 475 1 9 25 3 4** Mk.

Damen-Blusen

Seiden-Blusen
aus uni Seidenstoffen, Schotten etc., in
eleganter Ausführung, Kimono-Fasson,
reich garniert
jetzt nur Mk. **9 75 1 175 1 375**

Ein grosser Posten Woll-Musseline- und Batist- Blusen

jetzt nur **2 75** und **4 60** Mk.
Regulärer Wert das Dreifache.

Ferner kommen grosse Posten

Kostüme, Paletots, Mäntel, Kleider, Blusen, Morgenröcke, Matinées, Kostüm-
-- und Sport-Röcke, Boden-Capes etc. etc., Kinder- und Backfisch-Konfektion --
zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Garnierte Damen-Kleider und Blusen in Woll-, Voile-, leinen-, Batist- und Stickerei-Stoffen.

Abteilung **Putz** Ein **Rundhüte** 100 **Watelots** 075 **Chichüte** 150
Posten m. Samtbandgarni- Wert Mk. 2.25 Wert Mk. 4.25
rung. Wert h. M. 3, j. jetzt nur Mk.

Sämtliche garnierte Hüte jetzt weit unter
--- die Hälfte des früheren Wertes. ---

Plüsch-Teppiche
Grösse 200/300 cm
früher 70.00 50.00 40.00 26.50
59.00 42.50 30.00 19.50

Axminster-Teppiche
Grösse 200/300 cm
jetzt **59.00 42.50 30.00**

Grösse 250/350 cm
jetzt **65.00 62.00 50.00 48.00 45.00 37.00**

Grösse 230/315 cm
jetzt **76.00 53.00 44.00 32.50**

Plüsch-Vorleger
bedeutend unter Preis.

II. Etage.

Teppiche u. Gardinen!

Ein grosser Posten
einzelner Stores, Tüllgarnituren,
Fortièren, sowie einzelner Fenster
Tüllgardinen
weit unter Preis!

**Brüssel- und Tournay-
Velvet-Teppiche**
Grösse 160/235 cm jetzt **43.00 34.00**

Linoleum-Teppiche
teilweise mit kleinen Fehlern.
Linoleum-Reste
weit unter Preis.

Ein Posten
Steppdecken
jetzt nur **11.00 8.50 7.25 5.50 4.00**

Ein Posten **Gardinen-Reste**
1-1½ Mtr. lang, à Stück **0.50**

Bartsch & Brelie.

In sämtlichen Abteilungen grosse Warenposten zu bedeut. ermässigten
Preisen ausgelegt. Wir bitten um gefl. Besichtigung.

Gewerkschaftliches.

Zum Kampf im Hamburger Holzgewerbe. Eine allgemeine Mitgliederversammlung der Zahlstelle Hamburg des Deutschen Holzarbeiterverbandes beschloß sich am 28. Juni mit der Situation des Kampfes. Der Bericht der Zweigleitung wurde beifällig entgegengenommen und derselben das Recht eingeräumt, auch weiter Einzelverträge abzuschließen. Der Kampf hat bis dahin und 650 000 Mk. gelollet, doch beschloß die Versammlung, den im Kampfe befindlichen Kollegen am 1. Juli eine Mietsunterstützung in Höhe von je 20 Mk. zu gewähren, und stellte zu diesem Zweck 40 000 Mark bereit. Bekannt gegeben wurde ferner, daß die zu den neuen Bedingungen arbeitenden Kollegen wöchentlich rund 5 200 Mk. an Extrabehältern aufbringen. — Mit einigen weiteren Arbeitgebern sind Einzelverträge abgeschlossen und wieder Verhandlungen von dritter Seite angeboten, von denen man sich aber seitens der Streikleitung nichts verspricht. Die Versammlung beschloß einstimmig, die bisherige Taktik weiter zu verfolgen. Die Leitung des Arbeitgeberverbandes hat die Unterstützung für die Tischlermeister um 50 Proz. gekürzt. Bis jetzt erhielten dieselben für jeden im Kampf befindlichen Arbeiter pro Tag 2 Mk. Unterstützung und vom 28. Juni ab sollen sie nur noch 1 Mk. bekommen, weil nach dem Beschluß des Holzarbeiterverbandes ein Ende des Kampfes nicht abzusehen sei und man darum mit den vorhandenen Mitteln haushälterisch umgehen müsse! — Auf den Beschluß hin haben eine ganze Anzahl Tischlermeister sehr schnell den Beschluß des Holzarbeiterverbandes gekündigt, um einen Einzelvertrag zu bekommen. Der Unternehmerverband sucht jetzt, da er Streikbrecher auf diesem Wege nicht bekommt, durch Schiffe-Insetzer in süddeutschen Blättern Holzarbeiter. Die Arbeiter werden dringend ersucht, darauf nicht hereinzufallen.

Aus dem Lande.

Warel, 3. Juli.

Höher hinaus! Bekanntlich hat der Stadtrat in erster Lesung eine Bauordnung angenommen, in der die Höchsthöhe für Bauten auf zwölf Meter angelegt ist. Die Bauordnung für Lüdenburg legt dieselbe Höhe fest. Gegen die Festsetzung dieser Höhe wollen einige Fabrikanten Einspruch einlegen; sie wollen das Recht haben, höher zu bauen. Wie verlautet, haben sie bei verschiedenen Bürgern um Unterschriften nachgehakt. Bei Arbeitern werden sie jedoch vergeblich anklopfen; diese werden sich nicht selbst ins eigene Nicht schneiden wollen und den Herren Kapitalisten das Recht einräumen, hier Mietskasernen nach großstädtischem Muster einzurichten, weil dieselben sonst bei Erbauung von Arbeiterwohnungen angeblich nicht auf ihre Kosten kommen. Wenn dies wirklich der Fall ist, so mögen sie die Finger davon lassen, dafür aber den Gemeinden nichts in den Weg legen, wenn diese Arbeiterhäuser erbauen lassen oder Bauvereine unterstützen.

Nordenham, 3. Juli.

Die Widgard-Mietersgesellschaft sendet der Redaktion des „Nordd. Volksbl.“ folgendes Schreiben:
In der ersten Beilage Ihrer Zeitung Nr. 150 vom Freitag, dem 30. Juni d. J., bringen Sie einen Artikel unter „Zur Lage der Hofenarbeiter“. Da dieser Artikel durchweg den Tatsachen widerspricht, ersticken wir nach § 11 des deutschen Pressgesetzes um folgende Berichtigung:
1. In unserm Betriebe passieren nicht, wie angegeben, fast täglich Unfälle schwerer Art, im Gegenteil, nach der vorliegenden Statistik kommen bei uns verhältnismäßig sehr selten Unfälle vor.
2. Entgegen der Zeitungsnachricht wird auf Unterhaltung des Geschäftes und sachgemäße Arbeiten der Dammfahnen, überhaupt auf unser ganzes Material die größte Aufmerksamkeit verwandt. Auch werden die Ausführungen der Arbeiter mit den Transportvorrichtungen ständig beobachtet.
3. Unsere Krähne sind mit Warnungstafeln versehen; und muß ein Jeder, der bei den Gütern arbeitet, die durch den Krahn befördert werden, selbst die größte Vorsicht üben; wie dieses auch unsere bewährten Krahnführer tun.
4. Wenn jemand eine Verletzung erlitten hat, so muß er sich sofort an die zuständigen Stellen wenden. — Bekanntlich sind in unsern Stauer- und Expeditionshallen, also direkt auf dem Pier, vorschriftsmäßige Verbandstafeln aufgestellt. Diese Krähnen dienen nur ihren Zwecken und werden nicht zur Ausbarmung von Lebensmitteln z. benutzt.
5. Bei unabweislichen Unfällen wird der Sanitätswagen sofort telephonisch herbeigeholt.
6. Mißstände irgend welcher Art behelfen auf unserm Pier nicht, und das Gros der Arbeiterchaft wird solches auch bestätigen.

Hochachtungsvoll!

„Widgard“, Deutsche Seeverkehrs-Mietersgesellschaft.
W. Schmidt.

Anmerkung der Redaktion: Der Einsender des Berichts wird sich hierzu zu äußern haben.

Einswarden, 3. Juli.

Die Errichtung eines Gewerbegerichts zusammen mit Nordenham ist als geldteuer zu betrachten. Der Gemeinderat will seine Einwilligung nur dann erteilen, wenn die Kosten nach der Einwohnerzahl aufzubringen sind; der Antrag Nordenhams dagegen geht dahin, daß über die Aufbringung der Kosten von Fall zu Fall entschieden werden soll. Stammen die streitenden Parteien aus beiden Gemeinden, so hat jede Gemeinde die Hälfte der Kosten aufzubringen. Derselbe Antrag ist vom Blexer Gemeinderat mit allen

gegen zwei Stimmen abgelehnt worden. Die organisierte Arbeiterschaft muß jetzt ihre ganze Agitation dahin richten, daß bei der Neuwahl der Hälfte des Gemeinderats im Herbst nur solche Personen gewählt werden, welche für die Fortentwicklung der Gemeinde in jeder Hinsicht eintreten, und dahin gehört auch die Errichtung eines Gewerbegerichts. Die Bedenken, welche die Gemeinderäte vorbrachten, waren teilweise sehr unangebracht und man verzweifelt sie daher lieber der Öffentlichkeit.

Aus aller Welt.

Zum Flug München—Berlin noch gemeldet: Oberingenieur Hirths legte die 22. 550 Kilometer lange Strecke in 5 Stunden 41 Minuten zurück und gebrauchte zu dem Fluge inkl. aller Zwischenlandungen 14 1/2 Stunden. Er hat eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometer pro Stunde erzielt, aber speziell auf der Strecke Leipzig—Berlin ist es ihm gelungen, 120 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit zu erreichen. Dieser Flug Hirths reiht sich würdig an die früheren Leistungen des Rumpeler-Piloten an, der u. a. auch Inhaber des deutschen Höhenrekordes von 2200 Meter ist und erst kürzlich aus dem deutschen Jura-Luftflugsport als Oberhaupt als Sieger hervorging. Der Rumpelerpreis, der so überraschend schnell gewonnen worden ist, war bereits im Vorjahre ausgeschrieben. Seine Bestimmungen wurden aber selbst in Fachkreisen als außerordentlich schwierig angesehen. Die Ausschreibung sah nämlich vor, daß der Flug München—Berlin innerhalb 36 Stunden auf deutschem Flugzeug zurückgelegt werden müsse, außerdem dürfen Start und Landung nicht vor Sonnenaufgang und nicht nach Sonnenuntergang erfolgen. Es waren nur drei Zwischenlandungen auf der Strecke gestattet und zwar in Nürnberg und Leipzig und an einem dritten vom Flieger zu wählenden Orte. Die Konkurrenten um diesen Preis waren also gezwungen, auf alle Fälle die Zwischenlandungen in Nürnberg und Leipzig vorzunehmen, um nicht nachher in Schwierigkeiten zu geraten. Der Flug von Hellmuth Hirth bedeutet für die deutsche Industrie einen ersten großen Erfolg. Sein Eindecker entkammt den Rumpeler-Werken in Lichtenberg bei Berlin, die Tragflächen des Apparates sind mit Continental-Aeroplanstoff bespannt und der 70 PS Mercedes-Motor entstammt der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Unterlückheim bei Stuttgart.

Erdbeben in Messina. Messina wurde Freitag früh durch ein heftiges vulkanisches Erdbeben überzogen, dem gewaltiges unterirdisches Getöse vorherging. Das Erdbeben dauerte nur wenige Sekunden und verursachte keinen größeren Schaden.

Feuilleton.

Kein Hüfing.

Nach Fritz Reuter in hochdeutscher Prosa von E. L. u. H. Mannheim. (10. Fortsetzung.)

Johann fährt langsam hinterher. In ihm weben die Gedanken anders, ein Plan jagt den andern. Er kann jetzt gehen, frei über See und Land; ihm ist die Welt nicht mehr verschlossen, er kann jetzt hinlegen, wann er will, der Herr muß ihn ziehen lassen; und wenn er ihm was sagen will, so wird er ihm keine Antwort schuldig bleiben. Er ist frei, so gut wie frei, die Schinderei hat jetzt ein Ende, er wird sie nicht mehr so geduldig tragen, wie er es bisher mußte.

Als er nach dem Hof hineinfuhr, fiel ihm all das Unrecht ein, das er hier hatte erdulden müssen, ein bitterer Groll lag in ihm auf und bohrte ihm in den Herzen.

„Ja“, logte er, „wir sind ihre Sklaven, sie sind die Herren, wir sind der Schund. Den alten Mann so zu befragen! Nicht wie einen Christen, nein, wie einen Hund! Nicht einmal den Doktor holen lassen! Ja, wenn's ein Pferd gewesen wäre!“ In der Art sagte er seine Peinliche und schlug ingeminnig auf die beiden Pferde los, als müßten sie das Unrecht des Herrn entgelten.

Die Pferde bäumten sich und zerrten; er bändigt und reißt, was er kann, doch vergebens. Der Jügel reißt, der Hengst geht durch, der andere mit, und auf den Hof jagt der Wagen, daß die Felter fliegt und das Bodendrett. Noch sieht Johann — dann liegt er unten, die Jügel um die Hand gewickelt, wird er geschleift. Vor dem Stalle bleiben die Pferde von selbst stehen. Der alte Daniel läuft dem Wagen nach, so schnell seine alten Knochen es vermögen. Gottlob, er hat sie, es ist kein Unglück geschehen. Die Tiere leuchten, doch sie sind gesund. Johann läuft das Blut aus Mund und Nase, doch Arm und Beine sind heil und ganz.

„Johann, halt du dir keinen Schaden getan?“
„Nein, nein!“
Er fährt die Pferde in den Stall, er greift eine Mistgabel und fängt an, auf die Tiere loszuschlagen: „Verfluchte Schinder!“

„Schäm' dich“, sagt Daniel, „so 'was zu tun! Wie kannst du ein Tier so schlagen!“
Daniel will ihm den Arm halten, doch reißt Johann sich los, und in seiner blinden Wut löst er den alten Mann, daß er in die Ecke flieht.

Da tritt der Herr herein.
„Schon wieder“, sagt er; „hab' ich Jungen bei den Pferden?“
„Ich hab' mich nicht als Junge vermißt, ich bin zu alt zum Schwelchen!“

„Hallunke, solche Antwort gibst du mir!“
„Ja, Menschenkinder, so passen sie für dich!“
Der Herr schlug ihm in voller Wut mit der Reitpeitsche ins Gesicht. Der alte Daniel springt dazwischen und schreit: „Halt aus, Johann, halt aus!“

Zu spät! Ein mächtiger Stoß, er holt aus, die Gabel fliegt, mit der Mistgabel hatte er den Herrn geißelt.
„Herr Gott, Herr Gott!“ jammert Daniel. Er wirft sich auf den Herrn, reißt ihm den Rod, die Kleider auf, ein roter Strahl strömt aus der Brust.

„Satan“, ruft er, „du hast schrecklich getroffen!“
Johann lehnt an einem Posten, mit halbem Leib vornübergebeugt, starr, als wäre er unbeweglich steif, und immer größer quellen ihm die Augen aus dem Kopfe. Er schaut so bleich, als hätte ihn der Stoß selbst getroffen, als wäre er der Erschlagene und nicht der Mörder.

Die Striemen und die Schrammen von dem Peitschenhiebe liegen auf der bleichen Stirn und leuchteten in blutigen Flammen, als wenn es Rainscheiden wären.
Der alte Daniel hebt sich von der Leiche. „O Gott, Johann, o Gott, Marie!“ ruft er.

Als er Johans bleiches Gesicht sieht, taumelt er an die Wand, seine alten Beine werden ihm schwach, einen solchen Anblick hat er noch nicht gesehen. Er hält die Hand vor das Gesicht und schreit: „Unglückseliger Mensch, was hast du getan? Wod' ist es, was du getan, Wod' der hinaus zum Himmel schreit!“ Und er sieht ihm noch einmal ins Gesicht. Da ist es ihm, als wenn er ihn dauerte. Er sah sich ein Herz und sieht ihn an.

„Hörst du denn nicht? Johann, Johann, Unglückselig! Fort, sonst bist du verloren.“
Johann atmet tief auf, er saß um sich, wie ein Blinder, sieht hin und her, greift und weiß nicht, wonach er greift. Hand und Auge irren schredlich umher, er tastet vor- und rückwärts und taumelt wie ein Betrunkener vor der Leiche zurück. Er will aus der Türe, doch Daniel hält ihn noch einmal zurück und schreit ihm zu: „Die heißen Eichen am schwarzen See, dort will ich dich juchen.“

„Ja, ja!“ sagt er, und seine Stimme klingt so hoch, als käme sie aus dem Grabe.
Und als er in die frische Luft kam, drehte sich alles mit ihm herum. Er fiel, raffte sich wieder auf. Die hohle Eiche am schwarzen See, das war sein einziger Gedanke. Er lief die Steinmauer entlang zur hohlen Eiche am schwarzen See. Ein Sprung über die Mauer, er ist drüben, Gott sei Dank!

Die Leute alle, die Arbeiter, die Drescher drängen sich in den Stall. „Was ist los? Was ist geschehen? Ein Unglück ist es, aber es ist ihm recht geschehen. Wer hat Hand an ihn gelegt?“

Ein Flüstern geht durch die Reihen. „Johann war es, es kann kein anderer gewesen sein.“
Der Inspektor stürzt herein. „Was sieht ihr da? Den Hengst heraus und aufgedreht! Dort läuft ja der Mörder im Schnee! Hallunke, die soll dein Recht gelachen, an den Galgen müßt du, da ist dein richtiger Platz!“

Die Hand auf das Kreuz stützend war er mit einem Schwung oben. Die Hege geht los. Wie draußt er durch das offene Tor, wie rauscht er über die hohe Mauer, wie fliegt der Hengst, wie fliegt die Mähne, wie fliegt er über die weite Ebene.

Der alte David ringt die Hände. „Herr Gott, du kommst es wenden. Ich bete und weiß nicht, für wen. Ein Mörder ist er, aber wie mein Sohn. . . Jetzt saß er ihn, jetzt hat er ihn eingeholt. Links nach dem Bad zu, Johann! Reiter zurück, da hält das Eis nicht! Gott sei Dank, er ist hinübergekommen. Jetzt nimm deine letzte Kraft zusammen. Ein bisschen rechts, an die Schonung heran. Sinein in den Wald. Run ist er drin. Du lieber Gott, und nun der Andere!“

Das weiße Haar fliegt ihm zu Berge. Er ringt und hebt die Hände. „Herr Gott, wie soll das enden? Er wird es doch nicht wagen? Das Iffer ist ja viel zu steil, er wird sich das Genick brechen, kein Knochen bleibt ihm ganz.“
Er setzt an, er waagt den Sprung, der Hengst bäumt sich, fliegt. Genug mit dem einen Unglück für heute.

Der Alte bedeckt sich das Gesicht mit den Händen, er kann das Unglück nicht mit ansehen, er sinkt matt und schwach zurück auf einen Stein, seine Glieder zittern. Alle Menschen rennen und laufen, und als der Hengst reitlerlos in wilden Sprüngen an ihm vorüberläuft, da friert ihm, da schaudert ihm vor Angst und Schreck.

„Herr, laß mir den Verstand“ betete er. „Alle stehen wir in deiner Hut, doch ein solcher Tod, eine solche Tat! Herr, du weißt, er war nicht schlecht! O, gehe nicht ins Gericht mit ihm, strafe ihn nicht zu hart! Was er verbroch, o lieber Gott, ich war ja selbst einmal gerade so gestimmt. Mit mir — es erschütterte ihn in allen Knochen — hätte es einmal gerade so werden können!“

(Fortsetzung folgt.)

Veranstaltungs-Kalender.

Rüstringen-Wilhelmsbaven.

Dienstag den 4. Juli.

Tafelbesorgerverband. Abends 8 1/2 Uhr bei Wrahams, Tischlerhütte. Transportarbeiter-Verband (Sektion Seelitz). Bei Sabowaller. Verband der Brauereiarbeiter. Abends 9 Uhr im Tzowl.

Mittwoch den 5. Juli.

Brate.

Holzarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei D. Janßen.

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle in Emden. S. W. es, Dr. G. Prädstraße 14.

Margonnier & Co. Vertriebsstelle für sämtliche Bedarfsartikel Friedrich Kuhlmann

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's Beste empfohlen

Margonnier & Co. Vertriebsstelle für sämtliche Bedarfsartikel

August Jacobs Wilhelmshaven, Bremerstr. 102

Silbermann's Parfümerien

Beim Einkauf von Margarine

Firma A. L. Mohr

Abzahl-Geschäfte

A. Heeren

Arb.-u. Berufskleid.

Carl Feilcke

C. Hünch

G. D. Janssen

C. Kokenge

J. Bierfarber

Art.zur.Krankenkfl.

Automat.-Restaur.

Bäckerien

Brotfabrik Alex Reith

Hch. Janssen

Hch. Janssen

Fritz Setzke

Christ Wegener

Gustav Wieting

Beerdigungs-Institut

Setten, Bettfedern

Bettenzentrals

S. Janoyer

Th. Ribken

Bern. Schilling

Ed. Edmann

Richard Jansen

Bilder-Einrahm.-Gesch.

Ed. Bohrer

Ed. Edmann

Wih. Zingsheim

Brauerien

Pauline Lehner

Gottrichsche Akt.-Braueri

St. Johann-Braueri

Braueri Norden

Buchhandlungen

Georg Bröndgen

A. Edens

L. Reuberger

Bürsten, Kämme

J. Eberts

Cigarrenhandlg.

Paul Benth

Alfred Budden

Arnold Busse

R. Birks

H. Goldberg

J. R. Jaspers

Brodfabrik Nordenham

Bregerien

F. Herrmann

Verlosch

Adolf Eden

J. Eberts

Paul Fischer

Peter Müller

Wih. Jansen

Rich. Bittel

Peter Dirks

Carl Heidemann

Reparaturwerkst.

H. Krüger

Farben, Lacke

Färb.-u. Wäschereien

Reinigungs-Institut

Fische, Delikatess.

L. Cappellmann

Job. Steimke

Fischehandlungen

A. Peters

Fleisch-Wurstw.

Carl Ahrens

Ernst Ackmann

Jak. Feldhaus

C. Jung

Johs. Stapelfeld

Gebr. Theilen

Galant-, Spielwar.

J. Eberts

Wih. Zingsheim

Gelegenheitskäufe

Job. Folkerts

W. Koch

Reissner, Heppens

Partiwarenhaus

Getreidehandlung

B. J. Schlegelmann

Glaserien

Ed. Böhmer

Landw. Brewer

R. Taddiken

Glas, Porzellan

J. Eberts

Handelschule

Handelsschule Hansa

Bant, W. Haversner

Haus-u. Küchenger.

J. Eberts

Gebr. Fränkel

Paul Nitschke

P. Paradies

G. Axen

Herren-Artikel

H. Karsten

S. Schmidt

B. F. Kuhlmann

A. E. Fischer

Norren, Knab.-Gard.

J. Watermann

G. Cordes

L. Gerdes

T. F. Damm

Horren-Wäsche

N. Kadel

W. H. Mätzken

Kleinoptographen

Maisler-Kinematograph

Kohler-Holzhandlg.

Arthur Fischer

Wih. Leuge

Ang. Meyer

Folkert Wilken

I. Wilken

Kolonialwaren

Wih. Dinker

J. B. Harms

Carl Pape

H. Remmers

A. Schlimme

Sch. Schillie

Alb. Wilkens

A. Winterger

Diedrich Vosteen

A. Baumann

B. v. d. Ecken

Gitmanns & Ocken

Kurz-, Weis-, Wollw.

Lederware, Koffer

Nähmaschinen

Berisch & von der Brelle

A. Rastede

H. W. Bischoff

J. F. Hohenböken

Julius Reyer & Co.

Herm. Schilling

Warenhaus Joseph Hartog

Buch. Jansen

G. H. Fischer

C. Kokenge

W. Eilers

G. Green

Eigene Tischler- und Polsterk.

Carl Harms

C. Hoffmann

Krebs Möbel-Haus

Adolf Siebrans

F. & A. Wittkopf

H. F. Elmers

H. G. Gerriets

G. Michels

Musikwaren

F. Leubner

Obst u. Gemüse

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers
Lily Tegetmeyer
H. Teniers-Hoch

Putz- u. Modewaren
E. Krummer
Gersch. Freudenthal

B. Lüschen
Bant-Wilhelmschaven

Hch. Vosteen
Sophie Siebke

Empfehlensw. Rest
All-Heidelberg

Banter Bürgergarten
Herr Salomon

Bürgerhalle
Herr Salomon

Ordnent. Laufburschen
P. Schmilowitz

Gefucht
Herr Salomon

Ein anständiger Mann
Herr Salomon

Gefucht auf sofort
Herr Salomon

Ordnent. Laufburschen
P. Schmilowitz

Gefucht
Herr Salomon

Ein anständiger Mann
Herr Salomon

Gefucht auf sofort
Herr Salomon

Ordnent. Laufburschen
P. Schmilowitz

Gefucht
Herr Salomon

Ein anständiger Mann
Herr Salomon

Gefucht auf sofort
Herr Salomon

Ordnent. Laufburschen
P. Schmilowitz

Gefucht
Herr Salomon

Ein anständiger Mann
Herr Salomon

Gefucht auf sofort
Herr Salomon

Ordnent. Laufburschen
P. Schmilowitz

Gefucht
Herr Salomon

Ein anständiger Mann
Herr Salomon

Empfehlensw. Rest
Café Schulz
Kaiser Wilhelm

Hôtel
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Empfehlensw. Rest
Seemannsheim
Guter Mittagstisch

Johs. Senf
Tivoli

Schirme u. Stöcke
Louise Wiltsch

Schuhmach. Bedarfsartikel
G. Blietfischer

Schuhwaren
Gerb. Borchers

G. Fretlich
Jul. Hinrichs

Hoffmann
Janssen's Schuhwarenhaus

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

M. Kaufmann
F. Schmidt

Schuhwaren
Hans Bartels
Leop. Goldschmidt

Peter Friedr. Schneider
L. Gerdes

G. Ostrop
D. Max Tack

T. F. Damm, Norden
G. Blietfischer

G. Blietfischer
G. Borries

H. Hake
W. Heesagen

W. Pöhnen
W. Schwaering

W. A. Seeger
R. Kithenne

Ludwig von Häfen
Odenburg

Aller Arten Schuhwaren
Frd. Meyer

Schuhbesohlanst.
W. v. Soosten

Blitz
Alfred Badden

A. Eden
L. Eder

Schreibwaren
Hans Bartels

Leop. Goldschmidt
Paul Friedr. Schneider

Peter Friedr. Schneider
L. Gerdes

G. Ostrop
D. Max Tack

T. F. Damm, Norden
G. Blietfischer

G. Blietfischer
G. Borries

H. Hake
W. Heesagen

W. Pöhnen
W. Schwaering

W. A. Seeger
R. Kithenne

Ludwig von Häfen
Odenburg

Aller Arten Schuhwaren
Frd. Meyer

Schuhbesohlanst.
W. v. Soosten

Blitz
Alfred Badden

Schreibwaren
Heinr. Flitz
Jon. Fackel

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Herr Salomon
Herr Salomon

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Pachon, Reparatur

Otto Trautwein
F. W. Brandt

B. Steinfeld
W. Wieting

J. Johann Witt
H. Mosel

Theodor Schmidt
Varietés

Varieté Kaiserkrone
Herr Salomon

Varieté Café Japan
Herr Salomon

Warenhaus
Gebr. Wolff

Wäsche-Ausstatt.
S. Janover

Weine, Spirituosen
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

S. H. Meyers
Herr Salomon

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Wo steckt der Löwenhirt?

Zu vermieten
wegen Stiefel ein seit Jahren
gutgehendes Feinrengeschäft

Ein anständiger Mann
sofort an jedem Ort gel. z. Schulz d.
Berkendunstsch. Hohe Vergütung.

Gefucht auf sofort
ein Dacharbeiter.

Ordnent. Laufburschen
— suche —
P. Schmilowitz.

Gefucht
Wir meinen keinen Haushalt ein
nettes junges Mädchen.

Restaurant Union
Witwe Zecek.

Konsum- u. Sparverein f. Bant u. Umgegend
Beste westfäl. Nusskohlen
pro Last (40 Str.) . Mk. 40.00

Ferner frei in den Keller:
pro Last (40 Str.) . Mk. 43.00

kleinen und grossen Briketts
Koks, Torf
in empfehlende Erinnerung.

Empfehle
formvollendete und bequem sitzende
Korsetts
b. Wecke, Gökersstr. 10.

An- und Verkauf
von
Grundstücken und Baustellen.

Adtung!!
Dienstags früh Aufsehrstraße und Güterstr. 4 von 8 Uhr ab

Zentral-Theater
Delmenhorst.

Großartig neues
Kies-Programm!

Zu Hühnerdorf, Lebensbild.
Die Dichtung.

Wo steckt der Löwenhirt?
Billig zu verkaufen
zwei noch gut erhaltene
Sportwagen.

Film-Verkauf
Dienstags früh Aufsehrstraße und Güterstr. 4 von 8 Uhr ab

Meinen werben Kunden
zur Nachricht, daß ich von Wörten-
straße 47 nach Mellumstraße 34

Zwiebeln
1 Pfund 6 Pf.

Restaurant Union
Witwe Zecek.

Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung.

Das Referat Umbrechts, das dieser am Freitag auf dem Dresdener Gewerkschaftscongrès über Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung hielt, haben wir bereits in letzter Nummer zur Hälfte wiedergegeben. Genosse Umbrecht führte weiter aus:

Am der zweiten Stelle der Arbeitslosigkeitserformen steht die Arbeitsvermittlung. Sie kann zwar die vorhandene Arbeitsgelegenheit nicht mehren, wohl aber kann sie durch systematische Sammlung und Verteilung von Angeboten über offene Stellen und Arbeitswünsche einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herbeiführen. Der Ausgleich der Bilanzlücke von Ort zu Ort und die Zentralisation der Arbeitsvermittlung ermöglichen einen solchen Ausgleich für große Gebiete und selbst über die Grenzen des Reiches hinaus. Eine wirksame Arbeitsvermittlung muß daher zentralistisch geregelt sein und ein ganzes Reg. von Arbeitsnachweisern umfassen. Die öffentliche Arbeitsvermittlung ist noch weit von diesem Stadium entfernt. Ihre rechtsgeschichtliche Regelung ist auch in der nächsten Zeit noch nicht zu erwarten. Das Stellenvermittlungsgesetz von 1910 legt den gewerksmäßigen Stellenvermittlern nur die Konzeptionspflicht auf und merzt ihre unzureichendsten Elemente aus. Die gewerksmäßige Stellenvermittlung selbst wird aber nicht verboten, sondern wuchert unangestastet weiter. Wir fordern ihr Verbot und Errichtung öffentlicher paritätischer Nachweise in Stadt und Land. (Lebhafte Zustimmung.)

Die bestehenden öffentlichen Arbeitsnachweise sind meist kommunale oder gemeindlich unterstützte Einrichtungen, persönlich solche der Kreise und Regierungsbezirke. Ihre Zahl wird für 1909 auf 402 angegeben. 1908/09 vermittelten sie 91371 Stellen, wogegen der Umfang der gewerksmäßigen Stellenvermittlung auf etwa 140000 Stellen geschätzt wird.

Ueber den Umfang der Tätigkeit der reinen Unternehmensnachweise fehlt es an zuverlässigen Angaben. Das Statistische Amt ermittelte für 1908 145 Arbeitsernachweise. Außerdem gab es 1904 noch 2410 Innungsernachweise. Ein Teil davon hat sich neuerdings in reine Arbeitsernachweise umgewandelt, während ein anderer Teil zu paritätischen Facharbeitsnachweisen gestaltet wurde. Sichtlich ist die Zahl der Arbeitsernachweise größer; ein erheblicher Teil ihrer Vermittlung beschränkt sich auf die Kontrolle der eingehenden Arbeitskräfte, die von anderer Seite vermittelt wurden, oder nicht ohne Kontrollwissen des Arbeitsernachweises eingestellt werden. Mit Recht nennen sie die Arbeiter Kontrollbureaus. Sie sind zum Kampf gegen die Arbeitgeberorganisationen gegründet und werden als Kampfmittel unterhalten. (Lebhafte Zustimmung.) Aus dieser Auffassung heraus sind die größten Arbeitgeberverbände auch Gegner der öffentlichen Arbeitsnachweise sowie der paritätischen Facharbeitsnachweise. Sie wollen keine Parität, keinen Einfluß der Arbeiter auf den Arbeitsnachweis, sondern erklären, daß die Unternehmer über die Annahme und Beschaffung von Arbeitskräften entscheiden müssen und daß deshalb der Nachweis den Arbeitgebern gehöre. Ihre Nachweise hätten die Aufgabe, ungeeignete Elemente aus den Betrieben fernzuhalten. Darunter will man nicht alle organisierten Arbeiter im allgemeinen verstehen — das wäre wohl auch niemals mehr durchzuführen. (Sehr richtig!) Wohl aber solche, die in den Betrieben agieren, sowie Streiker, Wortführer in Versammlungen, Rentente und Kontraktbrüchige. Ferner hätten diese Nachweise die Aufgabe, in Streitfällen die nötigen Befragte heranzuführen. Die Erfahrungen der Arbeiter mit diesen Kontrollbureaus sind durchaus unglücklich. Der Industriellen-Nachweis von Mannheim-Pudewilshausen führte ein ausgedehntes schwarzes Listenwesen, durch das selbst ordnungsmäßig ausgetretene Arbeiter geächtet wurden. (Hört, hört!) In Chemnitz werden Arbeiter ausgemerzt, die das 42. Jahr überschritten haben, also zu alt sind. Der Zechenverband im Ruhrrevier bekämpfte den Beschäftigtenwechsel mit schwarzen Listen, auf denen bald 5400 Mann standen, aber ohne Erfolg. Nach Angabe von Dr. Dominikus auf dem Arbeitsnachweiscongrès von Breslau besitzt der jehige Zwangsarbeitsnachweis der Zechen eine tadellose Kartenregistratur mit über 530000 Namen. Die Zahl der Kontraktbrüchigen ist aber nicht zurückgegangen. (Hört, hört!) Diese einseitige Monopolisierung des Arbeitsnachweises darf nicht gebuldet werden. Wir halten unbedingt fest an der paritätischen Organisation. (Lebh. Zusf.) Auf dem Breslauer Arbeitsnachweiscongrès haben mehrere Redner, wie Dr. Rejter, Dr. Dominikus und auch Dr. Freund, sich bemüht, die öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweise den Arbeitgebern dadurch schmädehafter zu machen, daß man bei der Vermittlung nicht nur den Arbeitern lauge, ob in einem bestimmten Betriebe gefreit wird, sondern auch dem Arbeitgeber, ob der Zugewiesene ein Streiker ist. (Lebh. Hört, hört!) Das ist keine Neutralität mehr, sondern die Dienstvermittlung der Nachweise für Unternehmerinteressen. (Sehr wahr!) Die Kampfmaßnahme zugewiesener Arbeiter als Streiker hefte nichts anderes als den Arbeitgeberverbänden die Führung der schwarzen Listen ersparen und diese Funktion auf den Arbeitsnachweis zu übertragen. Das kann die Arbeiterkraft nicht mindern. (Sehr wohl!) Man hat die Frage aufgeworfen, ob es nicht angängig sei, auf Arbeiterseite auf die Bekanntgabe der Streiks der Betriebe zu verzichten, da die Gewerkschaften Mittel finden müßten, für diese Bekanntgabe zu sorgen. Darüber würde sich von Fall zu Fall verständig reden lassen, wenn der Anschlag der Arbeit-

geber an die öffentliche Arbeitsvermittlung ernsthaft in Frage steht. Eine Position freiwillig ohne Gegenleistung zu räumen haben unsere Gewerkschaften, die seit 1 1/2 Jahrzehnten die beste Stütze der öffentlichen Arbeitsnachweise sind, wahrlich nicht nötig. Eine große Rolle spielt im Arbeitsnachweise die halbamtliche Feldarbeiterzentrale, deren vornehmster Zweck ist, den Grundbesitzern möglichst viele billige ausländische Arbeitskräfte zu verschaffen. Die Regierung hat diesem Nachweis das Monopol für Ausländervermittlung eingeräumt, ihm zur Kontrollstation für alle ausländischen Arbeiter gemacht und bestimmt, daß kein Ausländer zugelassen wird, der nicht die Legitimationskarte der Feldarbeiterzentrale hat, für die überdies fünf Mark zu erlegen sind. Dabei werden Arbeiter aus Rußland und Galizien nur zur Feldarbeit zugelassen, und bis zum 1. Dezember müssen sie das Land wieder verlassen. Wer nicht im Besitze einer Legitimationskarte ist, seinen Vertrag nicht innehat oder nicht in das frühere Arbeitsverhältnis zurückkehrt, wird über die heimatische Grenze zurückgeführt.

Auf dem Breslauer Arbeitsnachweiscongrès bezeichnete Prof. Sieben die Wirksamkeit der Feldarbeiterzentrale als verhängnisvoll und als eine schwere nationale und soziale Gefahr. Wie verurteilt das Treiben dieser Zentrale ist so mehr, als sie neuerdings auch besteht ist, den industriellen Unternehmern bei Lohnkämpfen ausländische Arbeitswillige zu verschaffen. Wir geben unseren wohlgegründeten Anspruch auf den Arbeitsnachweis nicht auf und werden dieses wichtige Gebiet den Arbeitgebern zur Verfügung unserer Organisationen und zur Wechselseitigkeit der Arbeiter nicht überlassen. Soll der Arbeitsnachweis durchaus ein Kampfmittel sein, dann werden auch wir den uns ausgegangenen Kampf aufs neue aufnehmen und es wird sich zeigen, wer dabei den Kürzeren zieht wird.

Zur Frage der Arbeitslosenversicherung verweist der Redner auf die außerordentlich reichhaltige und bedeutame Zeitschrift der Generalcommission, die dem Congreß zugegangen ist. Wir haben in der Praxis fast nur mit dem System der Zuschüsse an die beruflichen Klassen zu rechnen. Kein anderes System hat sich bewährt, wie auch der französische Ministerpräsident a. D. Dron Bourgeois erklärte, daß Genter System hat mit seinen Modifikationen einen Steigerung durch ganz Europa angetrieben. Für die Reichsarbeitslosenversicherung kann nur das einfache System der Zuschüsse an die Gewerkschaftskassen in Betracht kommen. Das Reich zeigt aber noch sehr wenig Reigung, Arbeitslosenversicherung einzuführen, der Uebergang über die kommunale Beschäftigungsbüro der Arbeiter. Nicht alles am Genter System findet unsere Zustimmung. Nur das System der Solidarität kann Abhilfe schaffen, nicht das der Arbeiter der Solidarität entzogene System des Sparens. Städtische Zuwendungen an alle Arbeiter, wie in Erlangen, ohne Nachweis eigener Härte, müssen wir verwerfen, sie gleicht der Armenunterstützung. (Sehr richtig!) Unsere Genossen in den Gemeindevorständen dürfen nicht ungeschrien alles akzeptieren, was man den Unternehmern zuliebe vor schlägt, sonst kann es kommen wie in Mannheim, wo die städtische Einrichtung nach des Bürgermeisters eigenem Zugeländnis sich in den Dienst des Unternehmertums stellt. (Hört, hört!) Das haben wir denn doch nicht nötig. Wieder gar keine städtischen Zuschüsse als solche unter Bedingungen, die nur die Ermüdung unserer Gewerkschaften erschweren. (Sehr wahr!) Wir haben der bürgerlichen Gesellschaft gezeigt, daß wir instand zu sein, eine Arbeitslosenversicherung zu organisieren, die heute selbst von sozialpolitischen Fachkongressen als vorbildlich und grundlegend anerkannt wird. So sehr wir auch die Beitragspflicht von Reich, Staat und Gemeinde betonen, und so sehr wir auch ein Recht auf diese öffentlichen Zuschüsse haben, so wollen wir uns deshalb doch nicht die Grundlagen unserer Einrichtungen verderben und die Möglichkeit unserer weiteren Entwicklung einsperren lassen. Die ihnen von seiten der Generalcommission vorgelegte Resolution, die die Frage der Arbeitslosenversicherung in großen Zügen behandelt, bitte ich möglichst einmütig anzunehmen. Diese Entscheidung des Congresses wird für unsere Genossen in den Gewerkschaften ein Appell sein, auch weiterhin für die Entwicklung und in einigen Verbänden für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung zu wirken, und für unsere Genossen in den öffentlichen Körperlichkeiten, sowie für unsere Vertreter in Stadt und Land eine Aufmunterung sein, auf diesem Gebiete weiter zu arbeiten, damit bei Eintritt der nächsten unglücklichen Wirtschaftskrisis dem Elend der Arbeitslosigkeit wirksamere Einhalt getan werden kann, als dies in den letzten Jahren möglich war. (Lebh. Beifall.)

Die Resolution lautet:

Die Arbeitslosenversicherung ist eine öffentliche Pflicht, die das ungeschulte und teilweise eingetragene von Reich, Staat und Gemeinde im Wege der Beschäftigung und Vermahlung erfordert. Eine umfassende Arbeitslosenversicherung ist nur möglich auf der Grundlage ständiger Einrichtungen der Arbeitslosenversicherung, der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung und im Zusammenwirken mit den gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse.

Die Arbeitslosenversicherung ist durch das Recht der Privatgewerkschaften zu unterstützen und durch Errichtung öffentlicher, gemeinsamer und gewerkschaftlicher Arbeitsnachweise unter paritätischer Leitung zu fördern. Bei Streiks und Auspierungen ist jede Vermittlung von Arbeitskräften des öffentlichen Berufs an betrieblie oder ausserbetriebliche Arbeitsstellen einzustellen. Den Gewerkschaften wird empfohlen, ihre Arbeitsnachweise als „Facharbeitsnachweise“ der öffentlichen Arbeitsvermittlung auszuführen.

Die Arbeitslosenversicherung ist auf der bewährten Grundlage der gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung dergehalt zu organisieren, daß das Reich den Gewerkschaften einen Teil der für die Arbeitslosenversicherung gemachten Zuwendungen zurückzahlt, ohne sie in ihrer Selbstverwaltung zu be-

einträchtigen. Der Congreß empfiehlt erneut allen Gewerkschaften den Ausbau ihrer Einrichtungen zur Unterstützung der Arbeitslosen. In städtischen und gemeindlichen Zuschüssen zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung erkennt der Congreß einen geforderten Weg zur Verallgemeinerung der öffentlichen Arbeitslosenversicherung im Sinne einer reichseinheitlichen Regelung.

Hierzu begann die Diskussion.

Dupont-Berlin (Bildhauer): Der Denkschrift wünsche ich weiteste Verbreitung und Ergänzung durch den nach ihrer Fertigstellung erschienenen Bund Georgelien englischen Gelehrtenrat. Die heutige Resolution ist ein logisches Hinausgehen über die Stuttgarter Resolution. Die Rotstandsarbeiten treffen das Uebel gar nicht, sie sind für Gelegenheits-, nicht für Berufsarbeiter geeignet. Wir haben das Bewußtsein des Bürgerturns stets zu stärken, damit das Uebel durch die Kommunen gemindert wird. Städtetage, die sich mit Arbeitslosenunterstützung befassen, wie der kommende in Posen, verdienen unsere vollste Aufmerksamkeit. Die Angehörigen der 2 1/2 Millionen organisierten Arbeiter fordern die Arbeitslosenversicherung. Für das Vorgesandte einer kommunalen Unterstützung verlaufen wir aber unsere Grundzüge nicht. Der Weg vom jetzigen Zustand zur Reichsarbeitslosenversicherung ist der rechte. (Beifall.)

Pöhlch-Berlin (Haltwirtsgehilfe): Ich habe Bedenken gegen die Forderung der Resolution, daß die Arbeitsnachweise bei Streiks und Auspierungen ihre Tätigkeit einstellen sollen. Früher hatten wir die Streikläufe bei den Arbeitsämtern. Sehr bald überzeugen wir uns, daß eine öffentliche Institution nicht so arbeiten kann, wenn wir Subventionierung durch die Stadt und Teilnahme des Unternehmertums an den Nachweisen wollen. Nehmen wir unsere Mittelmäßigkeit am Arbeitsnachweis ab, so rufen die Hirsch-Dunkelsteins und Christlichen an unsere Stelle. Ich glaube nicht, daß wir jetzt den Kampf um den Arbeitsnachweis mit Erfolg wieder aufnehmen könnten. In Breslau haben die Herren Dominikus und Rejter nur ihre eigenen Ansichten vertreten. Die Städte haben sich gar nicht festgelegt und schon gar in Süddeutschland wird man solchen Ratsschlüssen kaum folgen. Am besten wäre es, der Arbeitsnachweis teilt weder den Arbeitlosen mit, wo gefreit wird, noch den Unternehmern, welche Ueberweisungen Streiker sind. Das ist die wahre Neutralität. Wir brauchen die Arbeitsnachweise nicht, um Streiks bekannt zu machen. In Dresden dürfte eine Staatsubvention für den Arbeitsnachweis logisch gemährt werden, wenn diese Forderung fallen gelassen wird. Die nötige Selbstverpflichtung sollte dahin angesetzt werden, daß Arbeiter, die freiwillig einen kleinen Beitrag leisten wollen, dies tun dürfen.

Reumann-Hamburg (Holzarbeiter): In den bereits in großer Zahl bestehenden paritätischen Arbeitsnachweisen für die Holzindustrie haben wir nicht nur fast allgemein die Selbstverpflichtung durchgehelt, sondern auch eine Einigung über die Streikläufe in der Weise erreicht, daß die Vermittlungstätigkeit eingestellt wird, sobald Differenzen in einem Betriebe durch die Schlichtungskommission dem Arbeitsnachweis gemeldet werden. Wir haben einigen dem Vordner keine Veranlassung, diese Ertrugenskapfen preiszugeben. Im allgemeinen zeigen die Unternehmer ein viel größeres Verständnis für die Bedeutung der Arbeitsnachweisefrage als die Arbeiter, und selbst einzelne Gewerkschaften sind in dieser Beziehung nicht immer auf dem Boden gewesen. Um den Plänen der Unternehmer wirksam zu begegnen und auch der Beschäftigung vorzuarbeiten, müssen wir der Arbeitsnachweisefrage mehr Aufmerksamkeit als bisher widmen und unsere Selbstverpflichtung durchsetzen. In diesem Sinne führen unsere Hamburger Mitglieder jetzt ihren schweren Kampf, und sie denken, daß sie nicht die Einzigen und Letzten in diesem Ringen mit dem Schaarhaderturn um den paritätischen Arbeitsnachweis sein werden. Die Sympathie des Gewerkschaftscongresses wird für uns ein neuer Impuls sein, unsere ganze Kraft daran zu setzen, auch auf diesem Gebiete weitere Erfolge an unsere Fahnen zu heften. (Mitteltiger Beifall.)

Kemmel-Ramheim (Bauer) gibt gleichfalls dem Wünsche Ausdruck, daß die Arbeiter die Wichtigkeit der paritätischen Arbeitsnachweise immer mehr erkennen müßten. Die Ausführungen Pöhlchs über Neutralität werden uns bei den künftigen Verhandlungen noch viel zu schaffen machen. Die Kollegen werden es nicht begreifen, daß ein Arbeitsnachweis Arbeitsgelegenheit vermittelt nach Orten, in denen sie instamplie liegen.

Cohen-Berlin (Metallarbeiter): Uns interessiert die Arbeitsnachweisefrage ganz besonders. Wir haben die meisten Unternehmensnachweise, die nicht Arbeitsvermittlung als Hauptaufgabe betrachten, sondern die Kontrollbureaus sind. Die Namen der Ausgemerzten werden auch den Behörden mitgeteilt und dann auch in den Staatsbetrieben nicht eingestrichelt. Das ist dokumentarisch nachgewiesen. Es trifft Hunderttausende. Auch wegen Leitenerbes, wegen Wortwechsels mit Werführern werden Arbeiter ausgemerzt, jede Prüfung der Berechtigung dieses Ausmerzens fehlt bei den Arbeitsgebernachweisen. Und was für Fehler kommen da vor! Die Ausgemerzten wissen ja zunächst gar nicht, daß sie auf der schwarzen Liste stehen, wie sollen sie sich da beschweren? Ich kann die vielen Beispiele, die ich kenne, gar nicht anführen. Einem Portier des Berliner Nachweises verhandelt das Jubiläum. Da der Entwerfer sich nicht meldete, wurden alle 32 im Nachweise anwesenden Arbeitslosen für vier Monate auf die schwarze Liste gesetzt! (Lebh. Hört, hört!) In Mannheim wurden in wenigen Monaten 1400 Mann ausgemerzt! Das können unmöglich alles Fehler gewesen sein. Unbedingt müssen wir die Befestigung der kontrollierten Unternehmensnachweise fordern. — In der

Arbeitslosenversicherung sieht Umbreit wohl zu rollig. Der Charlottenburger Entwurf zeigt, daß das Genter System keineswegs immer die Tendenz hat, die Selbstversicherung der Arbeiter zu fördern. Dort liegt eine entschieden gewerkschaftsfeindliche Tendenz in dem Entwurf. Eine Arbeitgeberorganisation mit 20000 Beschäftigten hat eine gelbe Vereinigung mit einer Arbeitslosenkasse errichtet, nach dem Entwurf treten bei solchen Gesamtarbeitern Rentenermäßigungen ein. (Hört! hört!) Da die Denkschrift den Zweck hat, als Material für die Genossen in den Kommunen zu dienen, möchte ich dringend raten, vorsichtig zu sein, auch der Denkschrift gegenüber, damit der Arbeiterschaft nicht Schädigungen entstehen. (Bravo!)

Kath.-München: In Bayern erklärten die Zentrumsarbeiter, die Arbeitslosenversicherung sei Gemeindefache, in den Gemeinden erklärten sie sie zur Sache des Staates. Katholisch sagen da die Unternehmer, daß die Arbeiter die Sache selbst nicht wollen. Das Genter System hat nur die Tendenz: Zuschüsse an die Gewerkschaften oder an die nichtorganisierten Später. Was die Städte sonst hineinbringen, gehört nicht zu dem System. Der organisierte Arbeiter entlastet die Gemeinden durch seine Opferwilligkeit. Der indifferente Arbeiter nimmt zwar von Staat und Gemeinde, will aber vorher nichts geben. Täte er es, so wäre er nicht mehr indifferenter.

Haas-Röln (Metallarbeiter) erläutert eingehend die neuen Statuten der Rölnner Arbeitslosenklasse. Die Sache wäre beinahe gescheitert an der Bestimmung, daß Arbeitslosenversicherung nur gezahlt wird, wenn die Arbeitslosigkeit nicht in der Person des Arbeitslosen begründet ist. Man hat uns aber Garantien gegeben und die Beamten der Arbeitslosenklasse werden aus den Gewerkschaften genommen werden. Das Wahlrecht liefert den Organisierten den maßgebenden Einfluß. Die Kasse wird nur probeweise auf zwei Jahre eingeführt. Die Stadt leistet bis 100000 Mk. Zuschuß gegen 20000 Mk. bisher. Die einzelnen Gewerkschaften können jederzeit kündigen, können aber dann noch 52 Wochen Unterstützung beziehen. Jeder muß Beiträge zahlen, die Unorganisierten die höheren.

Hähnle-Hamburg (Transportarbeiter): Die Schiffahrtsarbeitergehörten frechten das ganze Gewerbe durch den Arbeitsnachweis. Der Hafenbetriebsverein versteht es sehr glücklich, seinen Nachweis als partiellisch erweisen zu lassen. Die Arbeiter werden mitunter tagelang von der Arbeit ausgeschlossen, indem man die Invalidentaxe einbehält. Der Nachweis, daß ein Seemann hierkrank gewesen ist, genügt, um dem Arbeiter die Anmusterung auf lange Zeit hinaus unmöglich zu machen. Das gleiche ist der Fall, wenn der Arbeiter als Agitator verdächtigt wird.

Damit schließt die Debatte.

Umbreit (Schlußwort): Die Bureauangestellten und Handlungsgehilfen wünschen mitgeteilt zu haben, daß ihre Nichtbereitschaft an der Arbeitslosenstatistik daher kommt, daß ihre Daten unter denen der Angestelltenverbände zu finden sind. Wöhlch hat unrecht, wenn er meint, daß die alte Streiklausel wieder in der Resolution erweise. Wir können doch nicht zugeben, daß die Nachweise den Unternehmern noch die Erlöse für die Herausgeworfenen liefern. Der Sach muß gerade wegen der Breslauer Verhandlungen in der Resolution bleiben. Es steht übrigens nicht darin, daß die Berechtigung an der Verwaltung der Arbeitsnachweise abhängig sein soll von der Erfüllung jeder einzelnen Forderung. Das muß die Praxis entscheiden. Bei Streiks oder Ausperrungen würde der Nachweis, wenn die Forderung von Wöhlch befolgt würde, schließlich dazu gelangen, auch befristeten oder ausperrenden Betriebsarbeiter zu vermitteln. Auf die Wirksamkeit der Senatsrichtigung der Arbeiter durch die Gewerkschaften, daß ein Betrieb gesperrt sei, können wir uns nicht verlassen; gerade weil es, wenn der Rotenwärf zum Strafgefangenen Geheh werden sollte, viel schwerer werden wird, durch Streikposten Ausschüsse zu schaffen, dürfen wir auf die Aufklärung durch die Nachweise nicht verzichten. (Sehr richtig!) An befristete oder ausperrende Unternehmer muß die Vermittlung eingestellt werden. Wo sich Bestrebungen zeigen, den Unternehmern mitzuteilen, daß die Ueberweisungen Streiker sind, müssen wir fordern, daß die Vermittlung eingestellt wird.

Diese Deklaration werden Wöhlchs Bedenken wohl zerstreuen. Wir haben ja auch die in Hamburg beschlossene Gebührentreue nicht unbedingt durchgeführt. Den Austausch der Vorkanzlisten halte ich zum interlokalen Ausgleich für notwendig. Aus meinen Worten konnte man doch keinen Vorwurf gegen unsere Genossen in der Mannheimer Stadtverwaltung herauslesen, sondern nur gegen ihre bürgerlichen Kollegen. Die Auswüchse des Genter Systems habe ich doch, obgleich Cohen es vermisste, scharf bekämpft. In der Denkschrift wird das Genter System mit all seinen Modifikationen nirgendwo unbedingt gebilligt. Die Minderheiten Zahlen habe ich den Veröffentlichungen des Reichsarbeitsamtes entnommen. Gleichfalls kann ich mich nicht völlig anschließen. Unsere Gemeindevorsteher müssen in allen Fragen der Arbeitslosenversicherung mit den Gewerkschaften in engster Fühlung bleiben. Auch die neue Rölnner Kasse entspricht nicht untern Stuttgarter Beschüssen. Sie ist eine gewerkschaftliche Unterstützung für eine bisher nicht lebensfähige hädtische Kasse.

Die Resolution des Referenten wird einstimmig angenommen.

Aus aller Welt.

Kaufstüchtige Professoren. Aus Heidelberg wird geschrieben: Wegen beruflicher Nebenarbeiten ließ der Professor Straßer den Professoren Schmidt und Ulrich Qualifikationszeugnisse geben.

In Wild-West. Aus Erie (Pennsylvanien) wird vom Sonnabend gemeldet: Eine Bande maskierter Männer verlor das Geleis der Pennsylvanien-Eisenbahn in der Nähe von Erie. Die Männer hielten einen Passagierzug an, plünderten den Postwagen und verwundeten einen Wollschaffner durch einen Schuß tödlich. Ein Passagier wurde über den Eisenbahndamm geworfen und schwer verletzt. Die Räuber sind entkommen.

hochwasser.

Dienstag, 4. Juli: vormittags 6.58, nachmittags 7.11

Bekanntmachung.

Der vorgelegte Entwurf eines Statuts, betr. die Erhebung von Gebühren in Baulosen, ist vom Großherzoglichen Ministerium des Innern genehmigt worden. Das Statut tritt sofort in Kraft.

Rüstringen, den 1. Juli 1911.
Stadtmagistrat.
Dr. Luken.

Verkauf
eines
Haus-Grundstückes
in Rüstringen,
Ecke Bremer- u. Mittelstraße.

Das Schuhmann'sche Grundstück gelangt am

7. Juli 1911, vorm. 10 Uhr,

vor dem Großherzogl. Amtsgericht Rüstringen zur Versteigerung.

Die Besichtigung liegt äußerst günstig an der Ecke der Bremer- und Mittelstraße. Beim Hause befindet sich ein großer Hofplatz. Die Besichtigung würde sich daher für jedes Geschäft eignen. Da voraussichtlich mehrere Hypotheken ansfallen werden, wird die Besichtigung zu einem billigen Preise erworben werden können. Ich mache daher auf die günstige Kaufgelegenheit aufmerksam. Die Bedingungen sind äußerst günstig. Jede Auskunft wird zu jeder Zeit und unentgeltlich erteilt.

Im Namen der betreibenden Gläubigerin:

Rechnungsst. Beents
Rüstringen l. O., Balowstr. 7.
— Fernspr. 632. —

Morgen, Dienstag nachmittag keine Sprechstunde.

Dr. med. Onken,
Augenarzt
Wilhelmshaven, Adalbertstr. 4a

Volkshäule in Rüstringen
Mellumstraße.

Dienstag: Concertst. m. Schweinefleisch.
Besonderer Verkauf für Frauen.

Trauer-
Kleider u. Kostüme moderne Ausführung
Blusen, Wolla, Seide, Tüll usw., elegante Machart
Röcke, vom einfachsten bis elegantesten
schwarze Paletots, neueste Fassons.
Änderungen innerhalb 4-5 Std. Tadelloser Sitz garantiert.
Bartsch & von der Brelie.

Große Auktion! Wilhelmshav. Str. 10
(2 Häuser vom Adler)
Am Dienstag den 4. Julier.,
nachm. 2 1/2 Uhr anf.,
werde ich im Rath'schen Auktionslokal, Ecke Borsen- u. Mühlentischstraße, folgende Sachen:

- 1 schwarzes Pianino, 1 Tafelklavier, ferner 1 Partietapeten, 1 große Anzahl eingerahmte Bilder (Gravüren, Radierungen, Kupferdrucke, Stiche etc.), ferner 1 Klüschsofa, 1 Sofatisch, 6 Stühle, 1 Spiegelschrank, 1 Kleiderschrank, 2 Teppiche, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 eiserne Bettstelle, 1 Waschtisch, 1 kleiner Tisch, 1 Kommode, 1 Nachttisch, 2 Spiegel, 1 Küchenschrank, 4 Küchenstühle, 1 Paneelborte, 2 Kohlenkasten, 1 Küchentisch, 1 Plättisch, 1 Petroleummaschine, Borten, Bilder, Lampen, Gardinen, Vorhänge, Haus- und Küchengeräte, ferner: 1 großen Posten Wollgarn, Häfelgarn, Etidgarn, Damen- und Kinderhandschuhe, Klüsch, Krautwatten, Kinderanzüge, Blusenstoff, Schleier, Kleiderbesätze, 1 großer Posten Handarbeit, Korsetts usw.

öfentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Albr. ter Veen,
Rechnungssteller u. Auktionator,
Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 23, l.
Telephon 91.

Glucke mit Küken
zu verkaufen.
Stedeburg, Papingstraße 11, p. l.

Schuhwaren,
bestehend in:
Herren-, Damen- und Kinderstiefeln i. schwarz u. braun, Sandalen, sowie schwere Schuhwaren für die Arbeit, Langschäften und was sich sonst noch alles vorfindet in Schuhwaren.

Erklärung:
Ich mache das Publikum darauf aufmerksam, daß ich den größten Teil meiner Schuhe nicht regulär einkaufe und oft ganze Geschäfte auf einen Schlag erwerbe weit unter Faktumpreis, und bin deshalb imstande, einen guten Stiefel billig in den Handel zu bringen, der schon längst die volle Wertung des Publikums gefunden hat, und darum zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden kann.

Anpassen u. Umtausch gestattet.
J. B.: H. Hinrichs.
Empfehle mein großes Lager in

Sohlenausschnitt
in prima Ware zu den billigsten Preisen.
H. Stegemann, Marktstr. 29.
Zentrale Anzeigstraße 6.

Herren- und Damenrad
billig zu verkaufen.
Müllerstraße 43, u. l.

Noch nie dagewesen!
Hoffmanns Band-Tage
Nur 8 Tage!
Anfang am Sonnabend den 1. Juli.
Ein Riesenposten
mehrere Tausend Meter.
Taffet-Haarbänder
reine Seide
circa 3 cm breit Meter 12 Pf., 3 Meter 30 Pf.
circa 4 1/2 cm breit Meter 20 Pf., 3 Meter 50 Pf.
circa 5 1/2 cm breit Meter 24 Pf., 3 Meter 62 Pf.
circa 8 cm breit Meter 36 Pf., 3 Meter 92 Pf.
erner nur einmaliges Angebot:
nicht nachzubaben
Ein Posten extra schwere Qualität
11 cm breit per Meter 48 Pf.,
ein Posten 11 cm breit 3 Meter nur 95 Pf.
Hubert Hoffmann
Gökerstrasse 20.

Möbel reell und billig
Wilhelm Bremer
Möbelfabrik, Bant, Peterstr. 33.
Halte mein grosses Lager zumteil selbstangefertigter Möbel bestens empfohlen.
Für Brautleute
vorteilhafteste Bezugsquelle.

Achtung!
Heute Montag nachm. von 5 Uhr ab
Verkauf lebender Jade-Butt
am Kanal, Nähe des Schlachthofes.
Gebr. Barwich, Fischgr.
Neue Heringe
Zind . . 5 Pf.
J. Meidlein, Nonnstr. 3.